Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung: Prag, II., [illegible] 1000 nám. 32.

Tagesredaktion: 6795.
Nachtredaktion: 6797.

Postscheckamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:
Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post:

monatlich	Kč 16.—
vierteljährlich	„ 48.—
halbjährig	„ 96.—
ganzjährig	„ 192.—

Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

4. Jahrgang. Dienstag, 30. September 1924. Nr. 230.

„Internationale Arbeiterhilfe".

Ein Mittel der kommunistischen Hetzpropaganda.

Nichts fürchten die führenden Kommunisten mehr als den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Massen der Arbeiterschaft. Sie haben längst erkannt, daß, insolange dieser Einfluß besteht, es ihnen unmöglich ist, die Arbeiterschaft für ihre gewissenlose Abenteurerpolitik hemmungslos mißbrauchen zu können. Erst wenn es den Hasardeuren gelänge, die politische und gewerkschaftliche Bewegung der Sozialdemokratie zu zerstören, wäre Aussicht vorhanden, die Arbeiterschaft als Objekt ihrer leichtfertigen Experimentierversuche zu verwenden, ihr Denken zu verwirren und sie zum Kampfe für ähnlich paradiesische Zustände zu formieren, wie sie seit sieben Jahren dem russischen Proletariat beschert sind. Sie haben daher ihr Bestreben, die Gewerkschaften von innen zu zersetzen und das Vertrauen der Arbeiter in die Sozialdemokratie zu erschüttern, in ein raffiniertes System gebracht, dem sie den Hauptteil ihrer Tätigkeit widmen.

Es gibt keinen Zweig der kommunistischen Organisation, der nicht zum überwiegenden Teile dieser Aufgabe folgt. Die Tätigkeit ihrer Gewerkschaften, ihrer Zeitungen, ihrer politischen Partei, jede Aktion, jeder Lohnkampf — alles ist auf den einen Zweck gerichtet: die Sozialdemokratie auszuhöhlen und zu zerstören. Kein bürgerlicher Soldschreiber vermag die Dreckschleuder gegen die Sozialdemokratie gewandter zu handhaben, als die Redner und Skribler der kommunistischen Partei, der nie noch ein Mittel verworfen genug erschien, um es nicht im Kampfe gegen unsere Partei und Gewerkschaften und besonders gegen unsere Vertrauensmänner anzuwenden, wobei die kommunistische Presse von dem Grundsatz ausgeht, der schlichte Arbeiter werde den Betrug nicht merken und es bleibe schließlich doch etwas hängen.

Alle die Mittel, die sie zur Vernichtung der Sozialdemokratie anwenden, während sie gleichzeitig kein Bedenken tragen, mit den ärgsten Handlangern der Reaktion gemeinsame Sache zu machen, versagen längst ihre Wirkung und darum hat Moskau seinen Verhetzungszentralen schon vor einiger Zeit eine neue angegliedert, die in das Gewand der Harmlosigkeit und Wohltätigkeit gekleidet, ihm helfen soll, den Weg zu den Arbeitermassen, die noch nicht unter seiner Fuchtel stehen, zu ebnen. Wie unschuldig, harmlos und verschämt klingt doch der Titel: „Internationale Arbeiterhilfe"! Man möchte glauben, es handle sich dabei nur darum, den nach sieben Jahren Sowjetdiktatur noch immer im tiefsten Elend steckenden Arbeitern und Bauern die Hilfe mildtätiger Herzen zu bringen. Es wird nicht darauf reflektiert, daß nur waschechte Kommunisten für die I. A. H. wirken. Erst in den letzten Tagen hat das Zentralkomitee der I. A. H. einen Aufruf veröffentlicht, der auch Unterschriften von Nichtkommunisten trägt, darunter ist die einer Regierungsrätin Meta Krauß-Fessel. In fast allen Ländern ist es gelungen, für die I. A. H. eine Anzahl von halb- und ganzbürgerlichen, oder auch sozialistischen Philanthropen einzufangen, die keine Ahnung haben, wozu sie hier in Wirklichkeit als Aufputz und Vorspann dienen. In Wien beispielsweise war es der bekannte Professor Grünberg, der dort das Komitee für die I. A. H. konstituierte. Es ist nun keine vage Behauptung, sondern eine durch Erfahrung und Beweise erhärtete Tatsache, daß die Internationale Arbeiterhilfe nur ein falsches Aushängeschild ist, und daß sie nichts anderem dient, als die phantastischen Welteroberungspläne der Moskauer Gewaltdiktatoren zu fördern. Dabei sollen sowohl die sozialdemokratischen Arbeiter, aber auch Angehörige des Bürgertums beitragen, denn sie alle werden aufgefordert, Geld herzugeben und Geld zu sammeln, Geld und noch mehr Geld, aber auch Sachspenden. Angeblich: „für die deutschen Arbeiter" und „für die Erhaltung der Wirtschaft der Wolga-Bauern". Welch' ein Schwindel!

Die Maske ist allerdings gut gewählt. Die I. A. H. sucht nach außenhin den Anschein einer Wohltätigkeitsaktion mit List und Schlauheit zu wahren und sucht ihre angebliche Unparteilichkeit zu demonstrieren, indem sie mit bürgerlichen Persönlichkeiten gemeinsame Sache macht, mit bürgerlichen Vereinigungen gemeinsame Veranstaltungen arrangiert und sogar bekannte sozialdemokratische Gewerkschaftsführer — sie werden sonst „Gewerkschaftsbonzen" genannt — heranzuziehen sucht. Non olet — Geld stinkt nicht, und die Kommunisten nehmen es auch von Bürgerlichen und von Sozialverrätern, wenn diese so vertrauensselig sind, zu glauben, die Gelder für die I. A. H. seien wirklich für die Nothilfe bestimmt. Lassen wir doch ein Mitglied der fünfgliedrigen Exekutive der I. A. H., die russische Kommunistin Olga Kamenewa, die auch auf dem letzten Aufruf der I. A. H. unterschrieben ist, darüber sprechen, was diese „Arbeiter- und Bauernhilfe" in Wirklichkeit ist. Nach dem Protokoll des 21er-Ausschusses, der allein über die Führung und die Geldverwendung der I. A. H. entscheidet, sagte sie: „Keinen Augenblick hat Sowjetrußland daran gedacht, daß die Hilfe in materieller Hinsicht eine einschneidende Bedeutung haben könnte. Es handelt sich in erster Linie um die moralische, politische Bedeutung. Es war eines der taktischen Mittel, um an die breitesten Schichten des Proletariats heranzukommen, denn es gab keine andere Möglichkeit." Und in einem Bericht der I. A. H. über die Sammlungen in Amerika für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Sowjetrußlands heißt es: „Ferner sandte Amerika 36 Traktoren, 15 weitere sind in Aussicht. Man ist durch alle diese Kampagnen näher an die Gewerkschaften herangekommen und wir haben auch unsere Organisation in Amerika für politische Zwecke ausgenutzt, um den linken Flügel der sozialistischen Partei abzusprengen." Es war bei allen sträfliche Naivität, die glaubten, die Partei, die alle ihre weltrevolutionären Hoffnungen auf die Verelendung der Massen, auf deren Verwirrung und Verzweiflung setzt, gerade diese Partei also, werde aus Humanitätsgefühl bei Freund und Feind Gelder sammeln, um Elend und Not zu lindern. Die Moskauer Diktatoren sind von keiner Sentimentalität angekränkelt, sie haben „keinen Augenblick daran gedacht", die Hilfsaktion könnte gegenüber dem Meer von Elend in Rußland in materieller Hinsicht etwas bedeuten, das ganze Wohltätigkeitsgetue ist ihnen nur ein „taktisches Mittel, an die Massen des Proletariats heranzukommen", ist ihnen die Maske, die ihre Sendlinge vorhalten, um in die Gewerkschaften zersetzend einzudringen und ihre Spaltungstätigkeit wirksamer als bisher fortzusetzen.

Die Geldbeträge, die sich die sozialdemokratischen Arbeiter vom Munde absparen und der I. A. H. zuwenden, sie dienen der politischen Propaganda der kommunistischen Partei, sollen zur Bezahlung der Hetztätigkeit der Komintern verwendet werden. Wenn noch jemand im Zweifel sein sollte, dann höre er, was ein anderes Mitglied des 21er-Ausschusses der I. A. H., Münzenberg, sagt: „Sie wissen, daß die Kommunistische Internationale, seitdem sie überzeugt ist, daß der Gang der Revolution sich verlangsamt, nun unter der Parole der Einheitsfront die Basis zu verbreitern sucht. Dabei kann die I. A. H. Schritte tun, die die politischen Parteien nicht tun können. Und hierin liegt die große politische Bedeutung für alle Komitees, die das absolut wissen sollten."

Die Idee ist kostbar und schlau: die Sozialdemokraten und Gewerkschaften sollen selber den Strick bezahlen, auf dem die Komintern sie aufzuhängen sucht! Jetzt fehlen nur noch die Einfältigen, die auf diesen dummschlauen Plan hereinfallen. Wer Lust hat, Geld herzugeben zur Hebung der politischen Geschäfte der Moskauer Arbeiterbedrücker, möge es tun, — bei den sozialdemokratischen Arbeitern werden sie kein Glück haben! Wir können die kommunistischen Führer an der Verleumdung gegen unsere Partei und Gewerkschaften nicht hindern, aber das eine können und wollen wir tun: die Kosten ihrer Hetze gegen uns sie selber bezahlen lassen!

Der Tag der Internationale.

Die Londoner Feier.

London, 29. September. (Eigenbericht.) Die Sechzigjahrfeier der Internationale wurde am Sonnabend durch einen Begrüßungsabend eingeleitet. Am Sonntag Nachmittag fuhr die Exekutive der Arbeiterinternationale nach dem alten Friedhof, wo am Grabe von Karl Marx Kränze der Internationale und Blumen niedergelegt wurden. Da die Friedhofsverwaltung Reden am Grabe nicht gestattet hatte, wurden die vorgesehenen Ansprachen vor dem Hause, in dem Marx gelebt hatte, gehalten. Es war ein erschütternder Augenblick, als Kautsky Worte persönlicher Erinnerung an Marx sprach und auf die ungeheure moralische Macht der Persönlichkeit an Marx hinwies. Die Feier erreichte ihren Höhepunkt durch eine internationale Demonstration, an der Arbeitervertreter von mehr als fünfundzwanzig Staaten und eine ganze Reihe von Veteranen der Internationale teilnahmen, die schon Mitglieder der Ersten Internationale waren. Cramp verlas dann ein Manifest, in dem auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, die Notwendigkeit der Fortsetzung der Befreiung der Arbeiterklasse betont und insbesondere das Selbstbestimmungsrecht für Georgien gefordert wird. Schließlich ist der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Rußland die Phase der Verwirrung ebenso überwinden werde, wie in den Siebzigerjahren den Bakuninismus. Außerdem gelangte eine Botschaft Macdonalds zur Verlesung, in der der englische Premierminister die Internationale als den Meilenstein in der Geschichte des Fortschrittes bezeichnete. Es folgten dann die verschiedenen Ansprachen der Redner, die für die Einheit der internationalen Arbeiterbewegung Zeugnis ablegten. Besonders wurde der 82jährige Schweizer Genosse Greulich gefeiert.

* *

Die Feiern der deutschen Sozialdemokratie.

Am 28. September hat sich die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale, die Erbin jener Internationalen Arbeiterassoziation, die vor nunmehr sechzig Jahren gegründet wurde, in London am Grabe von Karl Marx versammelt, am Grabe des Mannes, der Leib und Seele dieser ersten Internationale war. Und das Proletariat der ganzen Welt gedachte an diesem Tage jener wenigen Männer, die die Massenversammlung in der St. Martins-Hall in London einberufen hatten, jene Massenversammlung, die der Ausgangspunkt wurde für die internationale Arbeiterbewegung, die heute die Welt umspannt. Die Proletarier aller Länder gedachten an diesem Tage in ernsten Feiern dessen, was sich in den sechzig Jahren voll Kämpfen und Mühen, die seit dem Gründungstag vergangen sind, zugetragen hat, wie sich die Dinge im Laufe der sechzig Jahre gestaltet haben. Wütendste Verfolgung durch Kaiser und Könige, durch Polizisten, Staatsanwälte und Zensoren, hat die Arbeiterbewegung nicht vernichten können: nichts hat die eiserne Kampfentschlossenheit, die heilige Ueberzeugungstreue ihrer Vorkämpfer und jedes einzelnen ihrer Mitkämpfer zu brechen vermocht.

„International ist alles Große: Die Kunst, der Gedanke, der Glaube, die Sinne, das Leben, der Tod" sagte Bernhard Frank. Doch das Gefühl der Kulturgemeinschaft mit anderen Völkern, wie es jeder hat, dem es gelang, sich von nationalistisch-bornierten Vorurteilen frei zu machen. Unsere Internationalität ist das Bewußtsein der Schicksalsverbundenheit des Proletariates aller Länder, das Wissen um die internationalen Zusammenhänge des Kapitals und der internationale Klassenkampf des Kapitals gegen das Proletariat, der nur mit dem rücksichtslosen, auf internationaler Basis aufgebautem Klassenkampf des Proletariats gegen das Kapital beantwortet werden kann, dessen restlose Ueberwindung, die Hoffnung von Millionen Geknechteter, nur durch internationale Organisation der Unterdrückten, nur durch die eiserne Phalanx aller Mühseligen und Beladenen aller Länder möglich ist.

*

Die Feiern im Teplitzer Kreis.

Teplitz, 28. September. Das 60. Geburtsfest der Arbeiterinternationale wurde von der Arbeiterschaft des Teplitzer Bezirkes am heutigen Sonntag in schlichter, aber würdiger Weise gefeiert. Im städtischen Lichtspielhause in Teplitz versammelten sich über 400 Parteimitglieder, um der vor 60 Jahren in der Martins Hall in London gegründeten Internationale zu gedenken. Die Arbeitergesangvereine Teplitz und Turn leiteten unter Führung des Gauchormeisters Genossen Weichert die Feier mit dem „Lied der Arbeit" ein. An Stelle des am Kommen verhinderten Genossen Crispien schilderte Reichstagsabgeordneter Genosse Stücklen-Berlin den Werdegang der Internationale. Seine, oft von lebhafter Zustimmung begleitete Gedenkrede klang in dem unerschütterlichen Glauben an die Zukunft, in der Hoffnung auf den Sieg des Sozialismus aus: „Reicht Euch die Bruderhand über alle Staatsgrenzen und die Welt muß unser sein!" Langanhaltener Beifall lohnte die treffliche Rede, die auf alle einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Das weitere Programm übernahm der Künstler, der Dolmetsch der proletarischen Dichter. Genosse Ranninger vom Teplitzer Stadttheater, bei seinem Auftritt lebhaft begrüßt, mahnte uns an die „heilige Allianz der Völker". Der Autor des Gedichtes Béranger würde seine Freude an dieser prachtvollen Wiedergabe gehabt haben. Ein Sturm der Begeisterung brauste durch den Raum, als die letzten Worte der Mahnung an alle Völker verklungen waren. Ebenso tief empfunden wiedergegeben und mit der gleichen Begeisterung aufgenommen wurden Josef Luitpolds „Der unermüdliche Trommler", Heinrich Heines „Hymnus" (Ich bin die Flamme, ich bin das Schwert), und Karl Henckells „Die modernen Barbaren". Genosse Ranninger schenkte den Arbeitern eine Weihestunde, für die sie ihm großen Dank schulden. Die Arbeitersänger beschlossen die Feier mit dem Absingen der „Internationale". Auch dieser kleinen, aber allzeit sich in unsere Dienste stellenden Schar gebührt voller Dank. Die Weihestunden werden alle als Verlust buchen, die der Feier ferngeblieben sind.

Der sechzigste Jahrestag der Internationale wurde auch in einigen anderen Bezirken des Kreisgebietes von der Parteimitgliedschaft in würdiger Weise gefeiert. In Brüx versammelten sich die Genossen und Genossinnen im kleinen Saale des Bergarbeiterheimes. Die Jugendgenossen hatten den Raum festlich geschmückt. Auf einer kleinen Bühne stand das Bild von Karl Marx, umrahmt von den roten Fahnen der Organisationen. Mit einer Ouverture wurde die Feier eröffnet. Dann sangen die Arbeitersänger die „Rote Fahne", worauf drei Jugendgenossinnen revolutionäre Gedichte

sprachen. Die Gedenkrede hielt Genosse Rückl. Mit dem Chor „Die Internationale" und dem Sozialistenmarsch fand der erste Teil der Feier ihren würdigen Abschluß. Nach einer Pause trugen die Sänger noch einige schöne Chöre vor und die Jugendlichen der Feier angepaßte Gedichte. Genosse Wenzel schloß die schöne Feier mit dem Hinweis auf die planvolle Arbeit der sozialistischen Organisationen für die Befreiung der Arbeiterklasse.

Die Feier in Weipert war überaus gut besucht. Arbeitersänger und Jugendliche halfen mit, die Feier wirkungsvoll zu gestalten. Genosse Schmiedt sprach die Gedenkrede.

Besser besucht und ausgeschmückt hätte die Feier in Oberleutensdorf sein können. Hier scheinen ungünstige äußere Umstände mitgewirkt zu haben. Den sechzigsten Geburtstag der Internationale würdigte Genosse Perner in einer mit Beifall aufgenommenen Rede.

In den anderen Bezirken wurde beschlossen, in den Lokalorganisationen Vorträge über das Werden der Internationale abzuhalten.

Die Feier in Brünn.

Brünn, 28. September. Das deutsche Proletariat Brünns feierte den Tag der Internationale durch eine ernste, würdige Kundgebung. Sie alle kamen, die alten, erprobten Kämpfer, die der Partei seit vielen Jahrzehnten angehören und manchen schönen Erfolg miterringen halfen, und die Jungen, die Hoffnung der Partei. Und in aller Augen leuchtete die frohe Gewißheit, daß es nun wieder aufwärts gehe, daß die Zeit der Rückschläge nun endgültig vorbei sei und daß wir uns immer mehr der Verwirklichung unseres Endzieles nähern.

Die Parteigenossen und -genossinnen Groß-Brünns versammelten sich zur Feier der Internationale heute um 10 Uhr im großen Festsaale des Deutschen Hauses. Der Sängerbund des Arbeiterbildungsvereines unter Leitung des Professors Klement sang das „Trotzlied" von Seyfried. Nach einem Waldhornquartett rezitierte das Theatermitglied Lederer in wirkungsvoller Weise Freiheitsgedichte. Die Festrede hielt Senator Genosse Polach, in der er u. a. ausführte:

Es sind auf den Tag, ja fast auf die Stunde sechzig Jahre, seitdem die Vertrauensmänner des deutschen, französischen und englischen Proletariates sich in London in der St. Alberts-Hall zusammengefunden haben, um die erste Internationale zu gründen, jenen Bruderbund zu begründen, von dem die sozialistische Weltbewegung von heute ausgegangen ist und den Gedanken des Sozialismus aus den Köpfen und Herzen in das geschichtliche Bewußtsein eingepflanzt hat. In der Menschheitsgeschichte sind sechzig Jahre eine kurze Spanne Zeit. Für das Proletariat aber bedeuten die letzten sechzig Jahre Aufstieg von der Sekte zur Weltpartei, Entwicklung aus unklarem Wollen zum bewußten Streben nach Beseitigung sozialer Knechtschaft, zum Streben nach Aufhebung der politischen Ungleichheit, nach Umwandlung des Staates aus einem Werkzeug der Beherrschung und Unterdrückung zu einem Instrument sozialer Fürsorge und kulturellen Aufstiegs, nach der Zerstörung der Schranken zwischen den einzelnen Völkern, nach Völkerversöhnung.

Redner schildert dann die Schicksale der Internationale in den 60 Jahren und kommt zum Schluß: Noch ungelöst ist die Hauptaufgabe der Arbeiterinternationale: Die Ueberwindung der gegenwärtigen Spaltungen, die Sammlung aller proletarischen Kräfte der Erde, um die Endforderungen des Sozialismus in den Mittelpunkt stellen zu können. Es ist ein großer Fehler, die Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes zu verkennen, wie es die Revisionisten der zweiten Internationale getan haben. Einen ebenso großen Fehler aber begeht die jetzige kommunistische Internationale, die, die besonderen Bedingungen dieses Klassenkampfes in den einzelnen Ländern verkennend, die Autonomie der einzelnen sozialistischen Parteien zerstören will.

Im Mai 1923 wurde in Hamburg durch Zusammenfassung der Londoner und der Wiener Internationale die Sozialistische Arbeiter-Internationale gegründet, deren Aufgabe es ist, die Verbindung der marxistischen Doktrine mit der taktischen Elastizität herzustellen.

In diesen Stunden versammeln sich in London am Grabe von Karl Marx die Führer der der Sozialistischen Arbeiterinternationale angeschlossenen sozialdemokratischen Parteien, am Grabe des Mannes, der nicht bloß die Seele der ersten Internationale war, sondern in dessen Geiste die sozialistische Weltbewegung marschiert bis zu ihrem Siege.

Die Versöhnung der Völker kann und wird nur der Sozialismus bringen. Die Sozialistische Internationale, die sich heute an ihrem 60. Geburtstage ihrer Aufgabe bewußt ist, und an ihr arbeiten wird bis zu ihrer Verwirklichung, bis das, was die Natur hervorbringt und was die Kultur schafft, Erb' und Eigen der ganzen Menschheit werde.

Stürmischer Beifall folgte den aufrüttelnden Worten des Genossen Polach. Dann brausten wieder Orgelklänge durch den Saal: Der Typographensängerbund sang unser altes Kampflied, die „Internationale".

*

Die Feier für Ostschlesien.

Teschen, 28. September. Gestern fand im großen Saale der städtischen Schießstätte in Teschen die Feier anläßlich der 60. Wiederkehr des Gründungstages der Arbeiterinternationale statt. Eine große Zahl von Genossen und Genossinnen aus Freistadt, Karwin, Trzynietz und insbesonders aus Oderberg war erschienen. Die tschechische und polnische Bruderpartei waren durch Delegierte vertreten. Eröffnet wurde die Feier durch ein Bläserquartett des Trzynietzer Werksorchesters. Nach Aufgang des Vorhangs sah man eine Huldigung der Teschner Turner und Turnerinnen vor der überlebensgroßen Marxbüste, die über Auftrag der Teschner Organisation vor kurzem modelliert worden ist und die allgemeine Bewunderung der auswärtigen Genossen fand. Nach einem Vortrag des Oderberger Arbeitergesangvereines sprach Gen. Jokl in ausführlicher Weise über die Gründung und Entwicklung der Internationale, den zweiten Teil des Abends leitete der Oderberger Sprechchor, geführt vom Genossen Fachlehrer Kowalik ein. In meisterhafter Weise wurden von den Genossen und Genossinnen Tollers Chöre „Das rote Lied" und „Der Tag des Proletariats" (dieser Chor mit Musik) zu Gehör gebracht. Gen. Prof. Schön sang, vom Gen. Kirsch begleitet, mit prächtiger Stimme Schubertlieder und den Schluß bildete der Chorvortrag des Arbeitergesangvereines, der in der „Internationale" gipfelte. Es war eine würdige Feier, die alle Zuhörer in Begeisterung versetzte.

Eine blutige Gedenkfeier in Budapest

Budapest, 29. September. (M. K. B.) Die Sozialdemokraten veranstalteten gestern anläßlich des 60jährigen Jubiläums der Internationale eine Feier, an der etwa 4000 Personen teilnahmen. Nach Abschluß der Feier zog die Menge, die den Abg. Propper auf die Schultern genommen hatte, unter Absingung der Marseillaise auf die Thököli-Straße. Da der wiederholten Aufforderung (?) der Polizei, sich zu zerstreuen, nicht Folge geleistet (?) wurde, zog diese vom Leder und machte von der blanken Waffe Gebrauch. Mehrere Demonstranten wurden verletzt, doch mußte bloß einer ins Spital gebracht werden. Ein Mitarbeiter des Blattes „Nepszava", der in flagranti ertappt wurde, als er die Menge haranguierte (?) wurde n Gewahrsam genommen. Drei andere Personen, die die Polizisten mit Steinen beworfen hatten, wurden gleichfalls verhaftet. Die Ruhe (!!) wurde sodann wiederhergestellt.

Internationale sozialpolitische Veranstaltungen in Prag.

In dieser Woche finden eine Reihe sozialpolitischer Beratungen in Prag statt, deren Höhepunkt der internationale Kongreß für Sozialpolitik ist, der Donnerstag, Freitag und Samstag stattfindet. Gestern, Montag, hat bereits die Exekutive des Kongresses getagt. Da zu diesem Kongreß selbst eine Reihe führender Gewerkschafter aller Länder eintreffen, hat das erweiterte Exekutivkomitee der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale für Montag, Dienstag und Mittwoch bereits Beratungen angesetzt, die, wie der sozialpolitische Kongreß, im Parlament stattfinden. Heute, Dienstag, tagt die internationale Assoziation für gesetzlichen Arbeiterschutz. Diese beiden Assoziationen tagen auch am Mittwoch. Donnerstag vormittag um zehn Uhr wird der Internationale Sozialpolitische Kongreß offiziell eröffnet. An demselben Tage, um neun Uhr abends, werden die Teilnehmer des Kongresses von der Stadt Prag im Repräsentationshaus empfangen werden. Freitag beginnt um neun Uhr vormittags der zweite Verhandlungstag. Abends ist eine Festvorstellung für die Delegierten im tschechischen Nationaltheater, wobei die „Verkaufte Braut" von Smetana zur Aufführung gelangt. Samstag, um neun Uhr vormittags, werden die Verhandlungen fortgesetzt, abends acht Uhr findet ein Konzert der tschechischen Philharmonie im Smetanasaal (Repräsentationshaus) statt. Am Sonntag vormittag unternehmen die Delegierten eine Rundfahrt durch Prag. Sonntag um fünf Uhr nachmittags werden die Gäste auf der Burg vom Präsidenten der Republik im Spanischen Saal empfangen werden. Sollten die Verhandlungen Samstag nicht zu Ende geführt werden können, ist auch der Montag als Kongreßtag in Aussicht genommen.

Die Tagesordnung des Kongresses besteht aus zwei Teilen. 1) Die Weltlage der Sozialpolitik; 2) Grundlagen einer neuen Sozialpolitik. Der zweite Teil der Tagesordnung ist folgendermaßen untergeteilt: a) Der Achtstundentag; b) Die Mitverantwortung der Arbeiter in der Betriebsführung; c) Krise und Arbeitslosigkeit.

Die folgenden Personen haben bereits gegenwärtig der vorbereitenden Kommission ihre Zustimmung erklärt, sei es als Berichterstatter, sei es als Redner auf dem Kongreß, das Wort zu ergreifen: Professor Andreades, Griechenland; John B. Andrews, Sekretär der amerikanischen Sektion der internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz; Professor Lujo Brentano, Deutschland; Cabrini, Abgeordneter, Italien; Dennison, Großindustrieller, Vereinigte Staaten; Professor Devoto, Italien; Professor Englis, Tschechoslowakei; Conde de Eza, Abgeordneter, Spanien; Professor Edouard Fuster, Frankreich; Professor Földes, Ungarn; Giesberts, M. d. R., Deutschland; Hermann Greulich, Nationalrat, Schweiz; Lady Hall, Großbritannien; Professor Heyde, Deutschland; Otto Järte, Abteilungsdirektor, Schweden; Jouhaux, Generalsekretär der C. G. T., Frankreich; Max Lazard, J. V. zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Paris; Hugo Lindemann, Minister a. D., Deutschland; Senator Professor Achille Loria, Italien; Macek, Abgeordneter, Tschechoslowakei; Professor Ernest Mahaim, Minister a. D., Belgien; Professor Macgregor, Großbritannien; R. Mennio, Finnland; Professor Noaro, Italien; Hans von Nostitz, Präsident des Oberverwaltungsgerichts, Dresden; Oudegeest, Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Amsterdam; Professor Adolfo Posada, Spanien; Dr. Karl Renner, Staatskanzler a. D., Oesterreich; Professor Charles Rist, Paris; Rowntree, Großindustrieller, Großbritannien; Schürch, Schweizerischer Gewerkschaftsbund; Serrarens, Sekretär des internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften, Utrecht; Gaston Tessier, Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften Frankreichs; Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Genf; Tobler, Großindustrieller, Schweiz; Varlez, Präsident der J. V. zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Belgien; Winter, Minister a. D., Tschechoslowakei; Abee Woyeicki, Polen.

*

Das internationale Exekutivkomitee

des Kongresses ist heute um zehn Uhr vormittags unter Vorsitz des Professors der Pariser Universität Boissard, zusammengetreten. An der Sitzung beteiligten sich 25 Delegierte, welche die einzelnen nationalen sozialpolitischen Assoziationen vertreten; die Tschechoslowakei war durch Abgeordneten Dr. Winter vertreten. Das Exekutivkomitee erledigte die Resolutionen für das Kongreßplenum, die Frage des Kongreß-Vorsitzes sowie die Fragen des künftigen Bureaus der Assoziationen.

*

Die von der Internationalen Gewerkschaftszentrale einberufene

Konferenz über Emigration und Immigration

wurde heute von dem Vizepräsidenten der Gewerkschaftsinternationale Mertens eröffnet. Minister Habrman wünschte der Konferenz vollen Erfolg. Er sei überzeugt, daß eine Stärkung der sozialen Tendenzen im Auslande eine Garantie für die Sicherheit und Dauerhaftigkeit unserer fortgeschrittenen heimischen sozialen Gesetzgebung sei. Tayerle (Tschechoslowakei) konstatiert, daß in der Tschechoslowakei die Emigrationsfrage sehr akut sei, das insbesondere nach dem Kriege der Staat unter dem Auswanderungswesen sehr litt. In der Tschechoslowakei haben die fremden Arbeiter dieselben Rechte wie die heimischen; Redner verlangt, daß auch die fremden Gewerkschaftsorganisationen dasselbe in ihren Ländern durchsetzen.

Vorsitzender Mertens erklärt, daß sich die Frage der Auswanderung immer komplizierter gestalte. Länder, die bisher Arbeiter nach Amerika ausgeführt haben, müssen sie jetzt anderswohin dirigieren. Diese Arbeiter verschlechtern in den Ländern, in die sie eingewandert sind, die Arbeitsbedingungen für die heimische Arbeiterschaft. Selbst sind sie dann in großer Gefahr, da sie keine Berührung mit der Arbeiterschaft des Landes haben, wo sie leben. Es handelt sich darum, daß diese Konferenz die hauptsächlichen Richtlinien entwerfe und die ersten Maßnahmen der internationalen

---

37 **Der sibirische Expreß.**

Roman von Franl Heller.

Copyrigt by G. Müller, München.

Siegfried Brandstedter erzählte von seinen Plänen, von dem Widerstand der polnischen Firma und dem Besuch, den er an diesem Tage gehabt hatte — dem Besuch des Vertreters der Firma, wobei man ihm alle Rechte auf den Bauplatz, den er haben wollte angeboten hatte.

„Du sollst der Firma einige Hunderttausend bezahlen, um alle Rechte zu bekommen?"

„Ja. Aber das müßte bis spätestens morgen mittag geschehen."

Seigfried Brandstedters Gast erhob sich und sah seinen Gastgeber mit Augen an, die aus einem unrasierten Gesicht leuchteten.

„Und weißt du, warum es spätestens morgen sein muß?"

„Nein."

„Weil morgen nacht die Polen Danzig zu stürmen beabsichtigen! Am nächsten Tage ist die Firma um ebensoviele Hunderttausend reicher, als du bezahlt hast."

„Morgen nacht! Aber wir sind doch im Frieden!"

„Hahaha! Verlaß dich auf mich. Ich rede die Wahrheit. Siegfried, du armer Narr du arbeitest und arbeitest und glaubst, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre. Aber morgen nacht soll es dir genommen werden. Morgen nacht rücken die Polen zum Sturme vor. Nur eines kann verhindern, daß sie dir alles nehmen."

„Was denn? Was?"

„Daß die Bolschewiken vor ihnen kommen! Dann nehmen sie dir alles!"

Zwölftes Kapitel.

In dieser Nacht...

1.

Tiefer Versailler Friede ruhte über Europa, Asien, Afrika und Australien. Valuten rasselten bergab: Politiker wurden ermordet; Bevölkerungen starben Hungers; die halbe Welt rief nach Waren, und die halbe Welt ging arbeitslos; man führte Krieg im Osten, Westen und Süden. Friede und Ordnung herrschten also in der Welt und als die Sonne an diesem Morgen aufging, war es zwischen Rosenwolken an einem Himmel blau wie die Hoffnung.

In Direktor Brandstedters Villa herrschte hingegen nicht dieselbe Ruhe und Ordnung, wie in der Welt draußen. Im Trakt der Dienerschaft schwätzte und klatschte man aus Leibeskräften.

Erstens: der Direktor war nicht um acht Uhr früh in die Stadt gefahren, was er sonst jeden Morgen zu tun pflegte. Schon das war so unerhört, daß man sich an den Kopf griff. Zweitens: der Direktor hatte mitten in der Nacht Gäste bekommen. Nichts war über ihr Kommen gesagt worden, aber heute früh waren sie da. Drittens: es waren sehr sonderbare Gäste. Der eine war blond und sehr gesprächig; der andere kahlköpfig und stumm wie ein Trappist. Doch sah er aus, als hätte er viel auf dem Herzen und große Lust, sein Herz zu erleichtern, aber er traute sich nicht. Keinen einzigen Augenblick durfte er mit der Dienerschaft allein sein. Hingegen wollte man gehört haben, wie der blonde Gast die Worte: Erwürge dich auf der Stelle! seinem haararmen Genossen zugeraunt hatte, als dieser den Versuch machte, jemanden von der Dienerschaft etwas zuzuflüstern.

Viertens waren die Kleider des blonden Gastes aufsehenerregend. Jetzt ging er in einem Schlafrock herum, der dem Direktor gehörte, aber in dem Zimmer, wo er geschlafen hatte, lag ein Anzug, der ihm gehören mußte, und einen solchen Anblick hatte noch niemand von der Dienerschaft gehabt: das Jackett hing in Fetzen, und der wesentliche Teil der Hosen glänzte durch totale Abwesenheit. Aber es gab ein Fünftes, das in bezug auf Seltsamkeit jeden Rekord schlug: der kahlköpfige Mann schien in der Nacht in einer Garderobe eingesperrt zugebracht zu haben! Das war eine Schlafform, die der Vernunft und den Gewohnheiten des Hauses in gleich hohem Grade widerstritt, aber doch verhielt es sich so! Man hatte nämlich vergessen, das Polster herauszunehmen, das das Lager des Kahlköpfigen gewesen war! — Nein, solche Dinge hatte man sich in Direktor Brandstedters Villa nie träumen lassen, und es ist ganz natürlich, daß die Dienerschaft sich beim Schlüsselloch des Rauchzimmers ablöste. Die drei Herren hatten dort ihren Morgenkaffee getrunken und saßen jetzt da im Gespräch.

Die erste Aeußerung von Gewicht, die von dort rapportiert wurde, stammte von dem Herrn des Hauses. Gegen zehn Uhr sollte er gerufen haben:

Nein, wenn du recht hast, ist alles verloren! Und du hast mir ja Beweise gegeben, daß du recht hast. Ich werfe nicht leicht die Flinte ins Korn, aber jetzt bleibt mir nicht anderes übrig!"

Was war verloren? Die geschäftliche Stellung des Direktors? Man grübelte, ohne zur Einigkeit zu kommen. Denn unmittelbar nach dem Ausbruch des Direktors sagte der blonde Gast:

„Aber es gibt doch wohl Soldaten im Freistaat? Es muß doch Soldaten geben! Ihr habt doch wenigstens das Recht, euch zu verteidigen, wenn euch jemand angreift."

Der Direktor antwortete:

„Nein, wir haben nicht das Recht, uns zu verteidigen! Die uns angreifen wollen, sollen uns verteidigen! das ist der Friede!"

„Das ist der Friede!" rief der blonde Mann. Hahaha! Das ist der Friede! Aber kann man denn nicht die Bürger bewaffnen?"

„Nicht ohne Waffen. Und wir haben keine Waffen. Die sind ausgeliefert."

„Hahaha! Die sind ausgeliefert! Das ist der Friede!"

Was war das für ein militaristisches Gespräch? Bereiteten der Direktor und seine Gäste einen Coup mit Waffen in der Hand vor? Man konnte sich darüber nicht einigen. Denn kurz darauf rief der Direktor wieder:

„Nein, ich verliere nicht so leicht den Mut, aber eher, als unter solchen Verhältnissen zu arbeiten, wie wir sie bekommen, wenn du die Wahrheit sprichst — eher setze ich mich in mein letztes Schiff, segle auf und davon. Und Herr Isotzki sagt ja, daß du die Wahrheit sprichst. Ich wage nicht mehr zu glauben, daß du verrückt bist!"

„Hahaha, das ist nicht übel, wo ich es schwarz auf weiß habe, daß ich lichterloh verrückt bin."

Diese Worte riefen im Trakt der Dienerschaft eine heftige Debatte hervor. Was hatten sie zu bedeuten? War das ein Witz? Als ob Direktor Brandstedter Narren unter seinem Dache beherbergen würde! Aber eine Sache genügte, um das Blatt zu wenden. Ein Junge, der in der Küche verwendet wurde, zog ein gelbes Plakat hervor, von der Danziger Polizei ausgefertigt. Auf dem Plakate wurde ein gemeingefährlicher Narr steckbrieflich verfolgt. Und ein besonderes Kennzeichen war, daß er in einem gestohlenen braunen Anzug mit violetten Streifen im Muster herumging. Er mußte damit herumgehen: er hatte keinen anderen.

„Sein Anzug ist grün!"

„Er ist grau!"

„Nein, er ist braun!"

„Ja, aber er hat kein Muster!"

(Fortsetzung folgt.)

Auswandererfürsorge vom Standpunkte der Arbeiterschaft festsetze.

In der allgemeinen Debatte dankt Knoll-Deutschland der Tschechoslowakei für die den fremden Arbeitern gewahrte Gleichberechtigung. Leider betrachten die meisten Staaten die Behandlung der Arbeiterschaft im eigenen Gebiete noch immer als innere Angelegenheit und berufen sich dabei auf den Grundsatz der Souveränität. Es ist soziale Pflicht der Arbeiterschaft, diesen Widerstand der Regierungen gegen die Gleichberechtigung der fremden Arbeiterschaft zu brechen. Gurion-Palästina meint, daß die Absperrung Amerikas gegen die Immigranten ein großer internationaler Schaden sei und verlangt, daß in die Generaldebatte die Frage der Immigrationsfreiheit aufgenommen werde. Simon-Deutschland erinnert daran, daß die Beitrittsgebühren der Gewerkschaftsverbände insbesondere in Amerika zu hoch sind und beantragt daher, daß die Mitgliedschaft bei einer Gewerkschaftsorganisation des Herkunftslandes eo ipso die Mitgliedschaft im Einwanderungsland bedinge. Knoll-Deutschland führt aus, daß Deutschland vor zwanzig Jahren, wie heute Frankreich, unter der Masseneinwanderung besonders polnischer und italienischer Arbeiterschaft litt. Nach verschiedenen Erfahrungen traten die deutschen Gewerkschaften mit den entsprechenden Organisationen in Italien in direkten Verkehr, welche ihren auswandernden Arbeitern die Pflichten sozialer Solidarität in Erinnerung brachten. Wenn der gegenwärtige Stand der Emigrationsfrage so drohend ist, so ist nach dem deutschen Delegierten die Schuld bei den Friedensverträgen, welche wirtschaftliche Einheiten zerrissen und Grenzen bloß aus politischen Rücksichten zogen. Sollte sich die Durchführung des Dawesplanes als unmöglich erweisen, dann hätte Deutschland um zwanzig Millionen Menschen mehr, als es ernähren könnte.

In der Nachmittagssitzung fährt Bondas-Belgien aus, daß in Belgien eine Einwanderung erst nach dem Kriege und zwar in derartigem Umfange einsetzte, daß zum Beispiel im Gebiete von Charleroi Arbeiterschaft von 52 Nationen beschäftigt ist. Die Arbeitgeber versuchen nunmehr, die fremden Arbeiter gegen die einheimischen zu hetzen und aus den bisherigen Mißverständnissen Kapital zu schlagen. Ben Gurion-Palästina bedauert, daß auf der Konferenz nicht ein amerikanischer Delegierter teilnehme, denn in Amerika ist der Brennpunkt des heutigen Auswanderungsproblems.

Er empfiehlt schließlich, gegen die Schließung Amerikas gegenüber Einwanderern zu protestieren. Van Berkelaer-Belgien erklärt, daß in der Auswandererfrage vorsichtig vorgegangen werden müsse. Bevor der Arbeiter auswandert, sollte er sich über die Verhältnisse in dem Lande informieren, wohin er auswandern will, dies geschieht bisher nicht; die Auswanderer gehen auf gut Glück und verursachen dadurch der heimischen Arbeiterschaft Schwierigkeiten, die sich dann gegen diesen Zulauf von Fremden wehren muß. Pfirmann-Deutschland sagt, daß noch schlimmer als die Situation der ausgewanderten Arbeiterschaft die Verhältnisse ausgewanderter Intellektueller sind, weil in den Ländern, in die sie einwandern, oft keine Organisation ist, die sich ihrer annehmen würde. Diese der Deklassierung ausgesetzten Emigranten haben ein außerordentliches Interesse daran, daß in den Auswanderungsverhältnissen eine Besserung eintritt. Tayerle-Tschechoslowakei bemerkt, daß vor allem ein genügendes statistisches Material darüber zur Hand sein müsse, in welcher Zahl, aus welchem Fach und aus welchen Ländern die Arbeiter in fremde Länder ziehen; weiters müssen die Arbeitsbedingungen in den einzelnen Ländern bekannt sein. Deshalb sollten die Gewerkschaftszentralen in engstem Verkehr stehen und sich gegenseitig Informationen erteilen. Die Tschechoslowakei hat am Auswanderungswesen großes Interesse, denn im Jahre 1922 sind 29.890, im Jahre 1923 32.681 Arbeiter, hauptsächlich nach Argentinien und Frankreich, ausgewandert. Es müsse auch an den Schutz der Saisonarbeiter gedacht werden, deren aus der Tschechoslowakei jährlich 10 bis 15.000 nach Deutschland gehen.

Schließlich wurde ein Antrag Preuß-Palästina angenommen, für die einzelnen auf der Konferenz zur Beratung stehenden Fragen Kommissionen zu ernennen. Die Wahl dieser Kommissionen wird in der morgigen Sitzung erfolgen.

Eine proletarische Bildungssteuer.

Wir veröffentlichen an anderer Stelle den Antrag Luitpold Stern und Genossen an den Reichsausschuß auf Einführung der Bildungssteuer. Wir haben den Antragsteller ersucht, die Diskussion über die Notwendigkeit der Bildungssteuer zu eröffnen. Genosse Stern schreibt uns:

Die erfolgreiche und vorbildliche Erziehungsarbeit, die in den letzten Jahren mit immer wachsender Leidenschaftlichkeit von der Partei geleistet wird, stellt uns vor neue Aufgaben der Organisation, der Pädagogik, der Finanztechnik.

Die organisatorischen Voraussetzungen für die Entfaltung der proletarischen Kultur hat das bewunderungswürdige Geschick unserer Vertrauensmänner bereits geschaffen. Der Ehrgeiz unserer Kreisbildungsausschüsse, die Rührigkeit der meisten unserer Bezirksbildungsausschüsse, die Unbeirrbarkeit zahlloser, still, aber kühn wirkender Ortsbildungsreferenten hat in wenigen Monaten ein wahres Lichtnetz der Arbeiterkultur über die deutschen Gebiete dieser Republik zu werfen verstanden. Der Organisation unserer Arbeiterbildung wendet sich bereits die Aufmerksamkeit unserer Bruderparteien zu.

Auch der geistige Gehalt unserer Schulungsversuche entbehrt nicht Bedeutung und Eigenart. Gerade in den nächsten Wochen beginnen neue Jahrgänge sozialistischer Sonntagsschulen fast in allen Gebieten unserer Partei. Die sozialistischen Internate in Reindlitz werden Nachfolge finden. Die Lehrbehelfe der Bildungszentrale sind auch im Ausland begehrt. Die Leistungen unserer Büchereien werden selbst vom Gegner anerkannt. Die Eroberung des Theaters und Konzertsaales durch die Arbeiterschaft schreitet vorwärts. Die Lichtbildzentrale, über die wir verfügen, ist eine der größten, vielleicht die größte des Proletariates der ganzen Internationale.

Schon am Parteitag in Aussig habe ich aufmerksam gemacht, daß es keine bewußte Arbeiterbildung ohne Finanztechnik geben kann, daß es nicht möglich ist, politische Mitgliedsbeiträge auf die Dauer so stark für Kulturaufgaben zu verwenden und ich knüpfte hieran die Bemerkung: „Der Einsicht des Parteivorstandes ist dies ungewöhnliche Mäzenatentum zu danken; er griff wohl nur um ein Jahr der Einsicht der Vertrauensmänner voraus.“

Nun wohlan: Das Jahr geht seinem Ende zu. Aber ich bin überzeugt, daß die Leistungen unserer Bildungsarbeit die Einsicht der Vertrauensmänner zur Reife gebracht haben.

Gibt es überhaupt ein Argument gegen die Bildungssteuer? Wie die Befreiung der Arbeiterklasse nur ein Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann, so kann auch die geistige Befreiung der Arbeiterklasse nur ihren Kraftanstrengungen entspringen. Unser Ruf nach Bildungssteuer erschallt nicht ohne das bittere Wissen dessen, was Lohndruck, Teuerung, Kurzarbeit bedeuten. Er erschallt aber auch nicht ohne das ergrimmte Wissen dessen, was die Arbeiterschaft an Alkohol und Nikotin, an Schundvergnügen und Spiel vergeudet.

Die Einführung der Bildungssteuer ist aber nicht allein ein Stück Finanztechnik. Sie ist selbst ein Stück Erziehung. Fragend, zögernd wird der Arbeiter, wird die Arbeiterin die 50 Heller im Monat zur Verfügung stellen. Aber jeder wird sich hiebei selbst zu fragen haben, ob er nicht mit minderem Zögern für müßige Zerstreuungen, für Spiel und Tand, für Kino und Kanzel, für die Sache der Kontro-Revolution Geld aufzubringen wagt.

Der Kampf für die Bildungssteuer steigert sich so zu einem Kampf um die Seele der Arbeiterschaft.

Luitpold Stern.

Inland.

Senatssitzung.

Prag, 29. September. Nach längerer Ruhepause versammelte sich heute der Senat zu einer kürzeren Sitzung, die um 6.15 Uhr abends begann und nach 20minutiger Dauer beendet wurde.

In zweiter Lesung wurde das Gesetz über die Militärtaxe angenommen und hiezu auch eine Resolution der Genossen Link und Dr. Heller, die von unserem Blatt bereits veröffentlicht wurde und in der die Regierung aufgefordert wird, jenen Personen, deren jährliches Einkommen 10.000 Kronen nicht übersteigt und die eine Militärtaxe bisher nicht zahlten, die Militärtaxe abzuschreiben.

Sodann wurde das Kriegsanleihegesetz verhandelt, welches nach § 55 der Geschäftsordnung in verkürztem Verfahren vom Senat beraten wird. Nach dem Referate des Senators Dr. Faček wurde die Sitzung abgebrochen.

Die Debatte über das Kriegsanleihegesetz wird in einer Sitzung, die morgen um 2 Uhr nachmittags beginnt, abgeführt werden. Die übernächste Sitzung findet nächsten Montag statt.

In der der Plenarsitzung vorangegangenen Klubobmännerkonferenz — im Senat waren heute auch die Sozialversicherung und die Finanzgesetze aufgelegt worden — beantragte Präsident Donath für Finanzvorlagen dem Budgetausschuß eine dreitägige Frist zu erteilen während für die Sozialversicherung keine Fristerteilung beantragt wurde. Gegen diesen Vorschlag wendete sich Genosse Dr. Heller, der für die Behandlung aller dieser Vorlagen die gleiche Methode empfahl, wie sie im Abgeordnetenhause angewendet wurde, daß nämlich die Sozialversicherung vor den Finanzgesetzen beraten werde. Hingegen trat der tschechische Nationaldemokrat Brabec auf. Es wurde beschlossen, die dreitägige Frist für die Finanzgesetze nicht zu erteilen und alle Vorlagen dann zu beraten, wenn die Ausschußberichte vorliegen.

Die deutschen katholischen Religionslehrer und die Schulreform.

Die deutschen katholischen Religionslehrer haben nach dem Bericht klerikaler Blätter an das Unterrichtsministerium eine Eingabe gerichtet, in der sie wegen der Ausscheidung des Religionsunterrichtes und den Lehrplänen Zeter und Mordio schreien. „80 Prozent (?) katholischer Steuerträger lehnen es ab, neben der Erhaltung religionsloser Mittelschulen aus eigenem noch die Sorge für religiöse Erziehung auf konfessioneller Grundlage zu übernehmen.“ Daß die Kirche von Steuergeldern konfessionsloser Arbeiter lebt, ist aber selbstverständlich. Weiters liegt den katholischen Lehrern die Heranbildung des Priesternachwuchses (ein dringendes Bedürfnis) am Herzen. Nun, der Besuch der theologischen Fakultäten unserer Universitäten ist elend, obwohl der Religionsunterricht bis jetzt noch nicht abgeschafft wurde. Worauf führen das jene „Pädagogen“ wohl zurück? Ferner fürchten sie, daß die „studierende Jugend“ den Denkmälern ihres Volkes, seiner Literatur, seiner Kunst verständnislos gegenüberstünde, da dieselben größtenteils dem Bunde der abendländischen Völker mit Christentum und katholischer Kirche ihr Dasein verdanken“. Welch bedauerlicher Irrtum! Die Kirche war als größter wirtschaftlicher Faktor des Mittelalters wohl in der Lage, Kunst, Literatur usw. in ihren Dienst zu stellen, und in ihren Schulen zu fördern, ob aber diese Verquickung gar so günstig für die Entwicklung war, ist sehr fraglich. Und was die herrlichen Bauwerke aus jener Zeit anbelangt, die als Gotteshäuser dienen, so werden sie immer noch Gegenstand der Bewunderung bleiben, als Kunstwerke aber, nicht als Bethäuser, die der Verdummung der Menschheit dienen. Wir Sozialdemokraten werden trotz aller katholischer Lehrerproteste auch weiterhin für die Trennung von Kirche und Schule kämpfen, für die Befreiung der Jugenderziehung von der Fessel des konfessionellen Religionsunterrichtes.

Die Kommunisten von Mähr.-Ostrau fordern zum Streik auf. Das Tsch. P. B. meldet aus Mährisch-Ostrau, 29. September: Die kommunistische Partei fordert die Arbeiterschaft der Bergbau- und Industriebetriebe des Ostrauer Gaues auf, Dienstag, den 30. ds. die Arbeit einzustellen und auf diese Weise gegen die Teuerung und für eine Erhöhung der Löhne zu demonstrieren. Zu diesem Zwecke fand gestern eine Reihe von kommunistischen Versammlungen und Meetings statt, welche ziemlich schwach besucht waren. Da die Arbeiterschaft aus anderen politischen Lagern dem Ausstande nicht zustimmt, besteht die Besorgnis, daß unerlaubte Mittel zur Durchsetzung der Arbeitseinstellung werden verwendet werden. Behufs Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung hat die hiesige Polizeidirektion eine Kundmachung erlassen, in welcher vor Ungesetzlichkeiten gewarnt und eventuellen Schuldigen strenge Strafen, sowie Ausländern die Ausweisung angedroht werden.

Gemeindewahlen in Znaim. Bei den sonntägigen Gemeindewahlen in Znaim wurden im ganzen 12.686 gültige Stimmen abgegeben. Wahlzahl 292. Es erhielten: Die tschechische sozialdemokratische Partei 3026 (11 Mandate), die Nationaldemokraten 982 (3), die Gewerbetreibenden 732 (2), die Kommunisten 357 (1), die Partei A. 344 (1), Volkspartei 843 (3), die tschechischen Nationalsozialisten 1506 (5), die jüdisch-nationale Gruppe 355 (1), die deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei 444 (2), Deutsche Volkspartei 170 (0), die deutsche christlichsoziale Partei 788 (3), die Deutschnationalen 1769 (6), die deutschdemokratische Freiheitspartei vereint mit der deutschen Gewerbepartei 311 (1), Deutscher landwirtschaftlicher Verband 127 (0), unabhängige internationale Gruppe für Arbeit und Ordnung 402 (1), deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei 459 (2). Die tschechischen Parteien erhielten zusammen 7494 Stimmen (25 Mandate), die deutschen Partei 4078 (14 Man-

Proletarier-Sommerfrische.

Es gibt gewiß bei uns nicht wenige Menschen, die bei dem Gedanken, den kleinen Ort im Nordwesten der Stadt zur Sommerfrische zu wählen, lächeln. Nicht wehmütig in Erwägung der Tatsache, wie bescheiden viele ihrer Zeitgenossen sein müssen, auch nicht freudig, weil sie aus dem Ortsnamen schließen können, daß es sich um eine Sommerfrische für die Stiefkinder des Lebens, für die Arbeiter, handelt. Das Lächeln ist kein Lächeln der Liebe. Es kräuselt spöttisch die Lippen. Eine Sommerfrische irgendwo da draußen an der Nordwestbahn!

Nun muß zugegeben werden, daß das Oertchen nicht gerade mit landschaftlichen Reizen sonderlich gesegnet ist und daß es auch nicht leicht zu [illegible] man nur tüchtig fragt, und sich von allen die „falsche“ Betonung von „Societas“ verweisen läßt, kommt man schließlich am idyllischen Gänsetümpel, an Birken und Weidengesträuch vorüber, doch zum Heim des sozialdemokratischen Fürsorgevereines „Societas“.

Beim Eingang zog ich mir eine weitere Rüge zu. Diesesmal von einem etwa siebenjährigen Bübchen. Ich hatte nämlich angeläutet, in der Annahme, daß das Tor gesperrt sei. Das Tor ist offen. Trotzdem aber und trotzdem das Heim mehr als zweihundert Kinder beherbergt, lauter echte, zweifellose Wiener Proletarierkinder, gibt es keine Ausreißer. Kann man mehr zum Ruhm dieses Kinderheimes sagen?

Aber ich wollte nicht vom Kinderheim erzählen, so verlockend das auch wäre. Denn schließlich ist — wir dürfen es mit Stolz sagen — dieses Kinderheim ja nicht das einzige des Vereines und in allen Heimen, in denen Sozialdemokraten zu bestimmen haben, gibt es fröhliche Kindergesichter, hört man frohes Jauchzen. Das wäre, also wie gesagt, nichts Alleindastehendes und nichts Neues. Ganz neu und bisher einzig aber ist das Urlaubsheim für Frauen, das dem Kinderheim angeschlossen ist. Nein, nicht für Frauen schlechtweg, sondern für Arbeiterinnen. Wenn bisher der Grundsatz galt, daß diejenigen, die am meisten arbeiten, am wenigsten Erholung zugemessen erhielten, daß jene, deren Jahr eine einzige Kette der Mühe und Plage war, ihre kurze Freizeit mit Haushaltsfron verwenden mußten, während die anderen von den Anstrengungen des „Saison“ benannten Müßigganges umständlich Erholung suchten, so ist hier mit diesem Grundsatz gebrochen worden. Denn hier hat die „Societas“ ein Erholungsheim für Arbeiterinnen und Arbeiter-Hausfrauen geschaffen.

Ich möchte durchaus nicht übertreiben. Das Heim in der Isolierbaracke eines Soldatenspitals untergebracht, ist keineswegs groß und es ist auch nicht das Ideal. Dieses Ideal war die Schaffung von Familien-Erholungsstätten für die Arbeiterschaft, denn die wirkliche Erholung und wirkliche Freude findet auch die Arbeiterin nur mit ihrer Familie zusammen. Aber trotz dieser Mängel war die Gründung dieses Heimes eine Tat, eine Tat, an der man nicht stillschweigend vorübergehen sollte. Man hat die Aufopferung aller Wünsche, das rastlose, nervenaufreibende Schaffen der Arbeiterin gelassen hingenommen, als etwas Selbstverständliches hingenommen. Es war ja immer so gewesen, daß für die Proletarierin die Blumen nicht blühten, die Wälder nicht rauschten, die süße reine Sommerluft nicht wehte, die von Feldern und Wiesen kam. Gab es eine Arbeitspause, dann war sie selbstverständlich der Arbeit für Hauswesen und Kinder gewidmet. Das war immer so gewesen und vermutlich war es eine von Gott gewollte Einrichtung. Und ganz in der Stille sagte man wohl auch noch hinzu: Gott, diese Leute sind's ja gewöhnt. Mit diesem Schild gegen alle Lieblosigkeit deckte man sich gegen Mitgefühl und schob die unbequemen Gedanken zur Seite.

In dem neuen Heim am Ufer der Donau kann man sich davon überzeugen, daß auch „diese Leute“ das Behagen einer Sommerfrische zu würdigen verstehen. Stilles Staunen blickt aus den Augen dieser müdegeplagten Arbeiterinnen, ein Staunen, daß das möglich ist, was sie nun erleben — das Ausruhen. Wie sie da in Decken gehüllt in Liegesesseln nebeneinander liegen und die schwachen Sonnenstrahlen genießen, da sehen sie alle ungläubig drein, als fürchteten sie, aus einem Traum zu erwachen. Alle diese Frauen haben bisher ein Ausruhen nur im Spital gekannt, ein wenig Pflege und Hilfe nur im Wochenbett. Zuhause gibt es immer zu tun — Fabriksarbeit, Kochen, Räumen, Nähen, Waschen, Bügeln. Hier aber wird nur ein Gesetz streng durchgeführt: die Gäste des Heimes dürfen nicht arbeiten. Keine Handreichung, kein „Aushelfen“, unter keinem Vorwand können sie zur Arbeit zurückschleichen. Weißgedeckte Tische mit Blumensträußen stehen unter breiten Bäumen gedeckt, der Speisezettel — und was für ein Speisezettel! — für die Woche hängt zum Studium angeschlagen, Gulasch, Strudel und ähnliche Herrlichkeiten verheißend. Ein Strudel, den man nicht selbst ziehen muß — es ist wie im Schlaraffenland, wenigstens wie im Schlaraffenland für Proletarierinnen.

„Wie eine Prinzession komm' komm ich mir vor“, lacht die kleine blasse Frau mit den sonderbaren hellen Augen und legt sich noch ein bißchen behaglicher zurecht, wenn sie an die täglichen acht Stunden der Arbeit in der Kerzenfabrik denkt und an die enge Wohnung in Alt-Ottakring denkt. Grüblerisch sagt ihre Nachbarin, eine kränklich aussehende Frau mit einem Zug der Qual und Angst im fahlen Gesicht: „Ich glaub' ich hab' noch nie Zeit gehabt, zu denken. Aber am vollkommensten versteht noch die „Großmutter“ die Seligkeit der Tage auszunützen. Die Großmutter ist schon ein gutes Stück über die sechzig hinaus. Vierzig Jahre ist sie in die Fabrik gegangen. Dazwischen hat sie geheiratet, Kinder geboren und aufgezogen, ihr Hauswesen besorgt, ihren Mann gepflegt, der zehn Jahre gelähmt war, ehe er starb. Jetzt ist sie in der Fabrik, in der sie vier Jahre arbeitete, abgebaut worden. Aber auch die Schrecken der Arbeitslosigkeit können die Freuden der Gegenwart nicht mindern. Das gute Essen, das bequeme Bett, das eigene Zimmer, die reine Luft, den Blick auf die Donau mit ihren Bergen — alles genießt die alte Arbeiterin wie ein Kind seine ersten Ferien. Allerdings sind es vielleicht auch ihre ersten Ferien. Es ist erschütternd, das in seinen Einzelheiten auszudenken. Es ist erschütternd, so heiter es auch um jene zugeht, die Sommerfrische der Arbeiterinnen kennen zu lernen.

Denn draußen in der Sommerfrische der Proletarierinnen wird alles Unrecht gesühnt, Unrecht, an dem wir alle durch Handlungen, durch tatenloses Zusehen, durch gedankenloses Hinnehmen aller Bräuche endlich unsern Anteil haben, Unrecht, das uns zu Schuldnern der Proletarierfrauen macht.

Nochmals sei es gesagt: das Frauen-Erholungsheim der Societas ist klein und dürftig. Groß ist der Geist tatenfroher Selbsthilfe, der es geschaffen, der jede Pflicht der Dankbarkeit dem Schreckgespenst der Wohltätigkeitsaktionen, auslöscht. Reich ist die Liebe, die am Werk gewesen, als diese Sommerfrische ins Leben gerufen ward.

Alma Mautner (Wien.)

date), die Jüdischnationalen 355 Stimmen (1 Mandat). Gegenüber den letzten Wahlen im Jahre 1920 gewinnen die Tschechen ein Mandat und die Deutschen verlieren 1 Mandat.

Anträge an den Reichsausschuß.

Die Bildungssteuer.

Wir veröffentlichen im Nachfolgenden einen Antrag, den die Genossen Luitpold Stern, Josef Hofbauer und Wenzel Jaksch im Sinne des Aussiger Parteitagesantrages Nr. 43 hiemit der Parteiöffentlichkeit bekanntgeben, um unseren Genossen und Genossinnen die Stellungnahme zu diesem Antrag zu ermöglichen. Der Antrag, der im Dezember 1924 den Reichsausschuß beschäftigen wird, hat folgenden Wortlaut:

Ab 1. Jänner 1925 wird von allen Parteimitgliedern gleichzeitig mit dem Parteibeitrag ein Bildungsbeitrag von 50 Hellern monatlich eingehoben. Eine besondere Quittungsmarke wird nicht ausgegeben.

Der Bildungsbeitrag wird wie folgt aufgeteilt: Zentralstelle 20 Heller, Kreisorganisation 20 Heller, Bezirksorganisation 10 Heller.

Vom Parteikassier werden die Beitragsmarken mit der Erhöhung an die Kreisorganisationen abgegeben, welche sie mit den entsprechenden Zuschlägen an die Bezirks- und Lokalorganisationen weiterleiten.

Der Parteikassier überweist monatlich der Zentralstelle für das Bildungswesen, die Kreis- und Bezirksorganisationen den Kreis- und Bezirksbildungsausschüssen die eingehobenen Beträge.

Die von einzelnen Kreis-, Bezirks- oder Lokalorganisationen bisher durchgeführte Einhebung eines lokalen Bildungsbeitrages wird mit 31. Dezember 1924 eingestellt.

Luitpold Stern. Josef Hofbauer. Wenzel Jaksch.

Ausland.

Die italienischen Sozialisten an der Arbeit. Der Parteitag der Sozialistischen Einheitspartei Italiens (Partito Socialista Unitario) soll im Monat November zusammentreten. Die Vorbereitungen sind um so schwieriger als das Parteisekretariat in Rom erst kürzlich wieder von den Fascisten heimgesucht und zerstört wurde, wobei die schönen Räumlichkeiten am neuen Sitze der Partei vollständig verwüstet wurden. Auch die Verwaltung und Druckerei des Parteiorgans, der „Giustizia" in Mailand wurden bekanntlich erst vor kurzem zum drittenmal von den Fascisten gestürmt und demoliert, ohne daß irgendeiner der Angreifer zur Verantwortung gezogen wurde. Der erste Parteitag der Partei fand im vorigen Jahre in Mailand statt. Seither sind trotz der ungeheuerlichsten Schwierigkeiten die Organisationen der Partei in den Provinzen Piemont, Lombardei, Venezien, Puglia und Sizilien wieder aufgebaut worden. So arbeitet sozialistische Parteitreue selbst unter der fascistischen Faust — aller Zerstörung zum Trotz.

Telegramme.

Deutschlands Beitritt zum Völkerbund.

Paris, 29. September. (Eigenbericht.) **Heute vormittags hat der deutsche Botschafter in Paris, Herriot, das Memorandum der Reichsregierung zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund übergeben. Das letztere stellt keine Bedingungen auf, sondern es erläutert lediglich die deutsche Auffassung in der Form von Anfragen. Die Kriegsschuld wird darin nicht ausdrücklich erwähnt, sondern nur indirekt gestreift. Der deutsche Botschafter gab zu dem Memorandum einige Erläuterungen und betonte den entschiedenen und aufrichtigen Willen Deutschlands zur Mitarbeit. Herriot erbat sich angesichts der Wichtigkeit des Gegenstandes eine gewisse Frist zur Beantwortung des deutschen Schrittes.**

London, 29. September. **Der deutsche Botschaftsrat Dufour-Feronce hat heute nachmittag Macdonald das Memorandum betreffend die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund überreicht.**

Gegen Hitlers Freilassung.

München, 29. September. (Tsch. P. B.) Gegen den Beschluß des Landgerichtes in München, das für Hitler und Kriebel ab 1. Oktober 1924 eine Bewährungsfrist bewilligt, hat die Staatsanwaltschaft unter Hinweis auf das Verhalten Hitlers und Genossen nach der Verurteilung Beschwerde eingelegt und hat außerdem den dringenden Verdacht ausgesprochen, daß die Genannten an der Angelegenheit der in der Mitte dieses Monats wegen Zugehörigkeit zu verbotenen Organisationen Verhafteten beteiligt waren. Daher hat die Staatsanwaltschaft beim Obersten Landgericht beantragt, daß den Verurteilten zur Zeit eine Bewährungsfrist nicht zubilligt oder wenigstens die Entscheidung über die Bewilligung einer solchen bis zur Klärung der Sachlage ausgesetzt werde.

Tages-Neuigkeiten.

Das Jubiläum der Internationale.

Ein Brief Andreas Scheus.

Zur Sechzigjahrfeier der Internationale hat das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale auch den Genossen Andreas Scheu eingeladen, der selbst Mitglied der Ersten Internationale war. Andreas Scheu, heute ein Achtziger, ist einer der ältesten Vorkämpfer des Sozialismus: er war einer der Gründer der Arbeiterbewegung in Oesterreich und stand später an der Wiege der sozialistischen Bewegung in England, in welchem Lande er viele Jahrzehnte seines arbeitsreichen Lebens verbrachte. Seit dem Kriege hat er sich in die Schweiz zurückgezogen. Als Antwort auf die Einladung hat Genosse Scheu an den Sekretär der Sozialistischen Arbeiter-Internationale den nachfolgenden Brief gerichtet:

Schloßberg, Rapperswil, 1. September 1924.

Liebverter Genosse Adler!

Ihre Zuschrift hat mir Freud' und Leid gebracht. Freude durch die Nachricht, daß die sozialistische Arbeiter-Internationale zu einer großen Weltdemonstration auszuholen im Begriffe steht, und Leid durch die mich beherrschende Ueberzeugung, daß ich dabei in Fleisch und Blut nicht werde gegenwärtig sein können.

Meine Altersgebrechen nehmen in so deutlicher Weise zu, daß ich in allen Gliedern fühle, ich würde die Fährnisse der Reise, sowie den überwältigenden Eindruck des Memorial-Meetings nicht überdauern können. Ich fürchte, ich könnte der Versammlung bloß ein Schauspiel der Schwäche bieten und ein solches darf bei dieser Gelegenheit den „von des Zukunftssturmes Drang am weitesten Getragenen", der internationalen Arbeiterjugend auf keinen Fall geboten werden. Ich wenigstens möchte auf keine Weise dazu beigetragen haben und bitte Sie mit betrübtem Herzen, von meiner Teilnahme an dem erhebenden Fest absehen zu wollen sowie den Veranstaltern meine besten Wünsche zu dem Gelingen desselben zu entbieten. Ich weiß, daß unser unzerstörbarer Bund die Welt der Arbeit zum Triumph der Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit führen wird, was immer auch der reaktionäre Augenblick ihm entgegenstellen mag.

„Der größte lebende Deutsche".

Die deutsche Schande von Schönerer bis Knirsch.

Wir werden noch öfter Gelegenheit nehmen, das Witzblatt, das in Gestalt einer „Denkschrift" anläßlich des 20jährigen national-„sozialistischen" Gründungsfestes erschienen ist, in seiner — allen Ernstes — großen historischen Bedeutung zu würdigen. Vorläufig sei eine kleine Probe genug. Daß diese gelbe Festschrift, deren Wesen ein schamloses Bekenntnis zum Klassenverrat ist, dem Andenken Georg von Schönerers, des ersten völkischen Helden auf Oesterreichs Boden, einen von Hans Knirsch selbst verfaßten Artikel widmet, ist schließlich nicht weiter verwunderlich. Daß sie in Schönerer, der das deutsche Bürgertum Oesterreichs, als die liberalen Ideen faul und stinkend wurden und die Arbeiter, den Humbug des Liberalismus erkennend, zum Klassenbewußtsein erwachten, um das rettende Banner des radikalen Nationalismus sammelte, einen Vorläufer des deutschen Fascismus, des grandiosen Systems der Ablenkung der Arbeiter vom Klassenkampf sehen, ist nur ehrlich gedacht. Was man der Unverschämtheit der Hakenkreuzler aber kaum zugetraut hätte, ist folgender Satz, den Herr Knirsch sich leistet:

„Ein Großer der Weltgeschichte, der größte unter uns lebende Deutsche, Erich Ludendorff, — —"

Man konnte seit Weimar immerhin noch vermuten, daß der Satz von der Entwicklung des deutschen Geistes von Goethe bis Ludendorff das Bekenntnis einer nur sich selbst sehenden Gruppe von Narren zum unheimlichen Verfall ihres Geistes ist. Eine Entwicklung kann ja oft, wie zum Beispiel auch die von Schönerer bis Knirsch, eine absteigende Kurve zeigen. Jetzt aber wissen wir es, daß der geschlagene Feldherr, an den kein einziger Militärkritiker mehr glaubt, den sein eigener Mitarbeiter, der General Hofmann als unfähig bezeichnet hat, dem Delbrück, der beste Kenner der Kriegsgeschichte, ein vernichtendes Urteil gesprochen hat, den „sein Kaiser" eine „Feldwebelfresse" genannt hat, der größte lebende Deutsche ist. Was ist Gerhart Hauptmann, was sind die vielen Deutschen, deren Name trotz der Schande, die Deutschland von den Herren um Hitler täglich bereitet wird, im Ausland noch einen Klang hat, gegen den Mann, der sich im entscheidenden Augenblick auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu — legen — verstand! Wir wollen nicht mit den Völkischen rechten, wenn sie Werturteile über ihre eigenen Helden abgeben, die in schönem Deutsch bei Herrn Knirsch etwa so lauten

Was Ludendorff für die völkische Bewegung heute ist, war Georg Ritter von Schönerer dieser in Oesterreich vor vier Jahrzehnten."

Aber wir trauen es, bei aller Kritik auch gegen Schönerers Fähigkeiten, der trotz allem himmelhoch über Knirsch, Hitler und Lindström stand, dem Ritter von Schönerer doch nicht zu, daß er etwa den Hauptmann von Köpenick den größten lebenden Deutschen genannt hätte. Wir werden nicht irregehen, wenn wir glauben, daß die Geschichte von Schönerer als von einer Persönlichkeit, die Charakter hatte, zu einer Zeit noch sprechen wird, in der sie voll Scham darüber schweigen wird, daß es Leute gegeben hat, deren Horizont so eng war, daß einer, der da irgendwo nach der zweiten verlorenen Hazardpartie auf dem Bauch lag, ihnen als Gipfel erschien. Der Gegenwart aber obliegt die Pflicht brennenden Protestes gegen diese unübertreffbare Schändung des deutschen Namens!

Anmeldung der Vorräte von Mehl und Getreide. Die politische Landesverwaltung hat die Konskription der Vorräte an Weizen, Korn, Gerste, dann an Weizen- und Kornmehl nach dem Stande vom 1. Oktober 1924 angeordnet. Jedes kaufmännische oder gewerbliche Unternehmen, das an dem genannten Tage mindestens 50 Meterzentner Weizen, Korn oder Gerste insgesamt oder mindestens zehn Meterzentner Weizen- oder Kornmehl besitzt oder verwahrt, ist verpflichtet, sie zur Konskription anzumelden. In gleicher Weise sind noch Getreide- und Mehlvorräte anzumelden, die sich an dem genannten Tage auf dem Transportwege auf dem Gebiete der Republik befinden. Diese Vorräte hat jener anzumelden, an dessen Adresse sie abgesandt sind. Von gewerblichen Unternehmungen kommen besonders Mühlen, Bäckereien, Fabriken für Teigwaren oder anderen Lebensmitteln aus Mehl in Erwägung von kaufmännischen Unternehmungen Geschäfte mit Getreide inkl. landwirtschaftliche und Lagergenossenschaften oder Mehlgeschäfte (auch Importunternehmungen), größere Geschäfte mit gemischten Waren, größere Konsumvereine, Magazine und ähnl. Haushaltungen und landwirtschaftliche Unternehmungen sind von der Konskription ausgeschlossen. Die Vorräte sind in Meterzentnern anzugeben. Jeder ist verpflichtet, den Vertretern der Stadt, die mit der Konskription betraut sind, Aufklärungen über die Vorräte und ihre Verwahrung zu geben, ihnen den Eintritt in die Geschäfts- und Betriebslokalitäten oder Magazine zu gestatten. Wer sich dem widersetzt oder Aufklärungen verweigert, wird nach dem Gesetze strenge bestraft, ebenso wer Vorräte verheimlicht oder unrichtige Angaben macht. — Offiziös wird hiezu aus dem Ernährungsministerium gemeldet: Die Organe des Ernährungsministeriums haben sichergestellt, daß in der letzten Zeit mit Rücksicht auf die steigende Preistendenz große Mehl- und Getreideeinkäufe getätigt wurden, die zweifellos dem Zweck dienten, Vorräte aufzustapeln, daher rein spekulativen Charakters und geeignet waren, den Kampf des Ernährungsministeriums gegen die Teuerung völlig illusorisch zu machen. Das Ernährungsministerium verspricht sich von der ergriffenen Maßnahme die Ergreifung nicht gerechtfertigter Vorräte, über die es anderweitig zwecks Herabsetzung der hohen Preise auf dem Getreidemarkte verfügen will, einen großen Erfolg.

Der Zweck der nationalen Turnvereine. Der gelbe Turnverein in Lerchenfeld bei Aussig versendet an Fabrikanten und Geldleute folgenden Schnorrbrief:

Deutscher Turnverein Aussig-Lerchenfeld.

Euer Wohlgeboren!

Nach über 17jähriger Tätigkeit ist es uns nun endlich durch eine nie wiederkehrende Gelegenheit gelungen, ein Grundstück zur Errichtung eines Turn- und Spielplatzes zu erwerben. Hohe geldliche Anforderungen, denen wir allein zur Vervollkommnung unseres Zieles nicht zu entsprechen in der Lage sind, werden noch gestellt.

Wir erlauben uns daher heute Sie vielmals zu bitten, uns in unseren Bestrebungen freundlichst zu unterstützen und legen zur gfl. Benützung einen Erlagschein bei.

Es dürfte Ihnen bekannt sein, daß unser Stadtteil ausschließlich mit Arbeitern besiedelt ist und dieser seit jeher als Hochburg der Internationalen gilt. Nur ein kleines Häuflein Getreuer waren es, die auch in der schwersten Zeit trotz aller Anstürme und Bedrängnis seitens verhetzter Volksgenossen nicht wich. Durch rastlose Tätigkeit war es uns möglich, uns zu behaupten und auch einen Zuwachs ehemaliger Novembermarxisten zu erhalten. Unsere Arbeit wurde bereits durch die im Vorjahre stattgefundenen Wahlen bewiesen. Das Hauptaugenmerk richten wir auf die Jugend, von der am meisten zu erwarten ist und haben wir hier die günstigsten Erfolge aufzuweisen.

Wenn nun der Kampfesmut und die Begeisterung für deutsches Volkstum und deutsche Sitte die nationale Turnerschaft Lerchenfelds erfüllt, hoffen wir von Ihnen durch Widmung eines Betrages neuen Ansporn und Aufmunterung zu erhalten und würden ersehen, daß wir in unseren Bestrebungen nicht ohne Rückhalt stehen.

Wir hoffen, eine günstige Erledigung unseres erg. Ansuchens erwarten zu können und zeichnen mit treudeutschem Gruße

Schriftführer: Sprechwart:

Wir gratulieren den Lerchenfelder Teutschen zu ihren ehemaligen Novembermarxisten, dort sind sie richtig angekommen. Die Arbeiter sollen aber aus dem Brief lernen und die deutschgelben Turner gut im Auge behalten, sie als das behandeln, was sie sind: Knechte der Unternehmer, in deren Interesse sie die Organisationen der Arbeiter bekämpfen. Mit ein paar Kronen werden sie dafür belohnt . . .

„Mangelnde Parteidisziplin". Die Gewerbepartei hat ihre beiden Vertreter im Falkenauer Gemeinderate, den Vizebürgermeister Gößl und Stadtrat Unger aufgefordert, ihre Mandate niederzulegen, da sie keine Parteidisziplin hielten.

Deutschland verschärft die Kontrolle an der tschechoslowakischen Grenze. Die reichsdeutschen Behörden haben Maßnahmen getroffen, um die Grenzkontrolle der Reisenden in die Tschechoslowakei und nach Deutschland zu verschärfen. Die Grenzpolizei und die Finanzwache erhielten Befehl, die Paß- und Zollvorschriften genau einzuhalten und nicht einmal Touristen ohne ordnungsgemäße Nachweise über die Grenze zu lassen. Die Maßregel bezieht sich namentlich auf den kleinen Grenzverkehr und ihr Zweck ist, den anwachsenden Schmuggel zu verhindern und die Disziplin innerhalb der deutschen Grenzwache zu festigen. Die deutschen Behörden motivieren, wie die UTK. meldet, die verschärften Maßnahmen u. a. damit, daß zwischen den preußischen und tschechoslowakischen Zöllnern in der letzten Zeit ein allzu freundschaftlicher Verkehr herrsche.

Verbrechen oder Fahrlässigkeit? Nach einer offiziösen Meldung hat man in Karpathorußland in der letzten Zeit in den Zügen Nr. 404 und 416, in den Abteilen 3. Klasse, Pakete mit infiziertem Verbandzeug gefunden, die auf die verbrecherische Absicht schließen lassen, die Bakterien weiter zu verbreiten, da der Täter damit rechnen konnte, daß die Passagiere die Pakete aus Neugierde öffnen würden. Die Sicherheitsbehörden fahnden nach den (offenbar geistesgestörten) Verbrechern.

Erkrankungen nach dem Genusse von Schwämmen sind nicht immer auf Giftschwämme zurückzuführen. Vor allem gibt es Menschen, die überhaupt Schwämme nicht vertragen und auch nach dem Genusse sonst genießbarer Schwämme an Magendarmkatarrh erkranken. Weiters können sich Krankheitserscheinungen einstellen, wenn Pilze unzweckmäßig zubereitet werden oder (namentlich ist dies bei alten, großen Stücken der Fall) lange lagerten und in Zersetzung übergegangen sind. Meist aber handelt es sich bei den „Schwammvergiftungen" um wirkliche Giftschwämme. Nur genaue Kenntnis der giftigen und der genießbaren Schwämme kann vor Schwammvergiftungen schützen. Das gemeinhin angegebene Erkennungszeichen, daß Giftschwämme an der Schnittfläche blauschwarz anlaufen, trifft nicht zu. Die erste Hilfe bei Schwammvergiftungen beruht in der Hervorrufung von Erbrechen (Schlundkitzel) und in Reizmitteln (schwarzer Kaffee) bei Schwächezuständen. Wirkliche Hilfe vermag aber nur ärztliches Eingreifen durch Magenwaschungen, Gegengifte und gegebenen Falles Einspritzungen größerer Mengen von Kochsalzlösungen unter die Haut zu bringen.

Nach vier Jahren entdeckt. Der 28jährige Wenzel Homola aus Prag-Michle und der 37jährige Anton Houdek, unbekannten Wohnsitzes, hatten über Anstiften des Karl Homola aus Prag-Nusle am 28. Juni 1920 einen Einbruch in der Wohnung des Moritz Horak in Unter-Krč verübt und Sachen im Werte von 24.000 K gestohlen. Der 63jährige Anton Homola verbarg die gestohlenen Sachen im Keller. Erst jetzt wurden die Täter entdeckt und ein Teil der entwendeten Gegenstände gefunden. Alle Familienmitglieder Homolas und die 38jährige Julie Seidl aus Nusle wurden verhaftet; nach Houdek wird geforscht.

Die neue Personalverordnung der deutschen Reichsbahnen. Die Berliner „Rote Fahne" meldet an der Spitze des Blattes: Die deutsche Reichsbahnverwaltung hat in Ausführung des Reichsbahngesetzes den Entwurf einer neuen Personalverordnung fertiggestellt, der am 25. d. M. den Spitzenorganisationen zur Kenntnis gebracht wurde. Dieser Entwurf enthält u. a. die Bestimmung, daß die Beamten mit 14tägiger Kündigung entlassen werden können. Das Blatt weist darauf hin, daß damit der Betrug an den Beamten zutage trete. Von Seiten der Regierung und von allen Parteien sei erklärt worden, daß an dem Beamtencharakter der Reichsbahnbeamten trotz dem Dawesgutachten und den Eisenbahngesetzen nichts geändert werden würde, ja, als die „Rote Fahne" die Nachricht veröffentlicht habe, daß die Eisenbahnbeamten ihres Beamtencharakters beraubt und zu Privatangestellten würden und jederzeit entlassen werden können, habe man dem Blatte mit einem Landesverratsprozesse gedroht. — Das Blatt benützt den Anlaß, den Eisenbahnern zu einem Kampf auf Tod und Leben zuzureden. Sie würden im Kampfe nicht allein sein, denn auch die Bergarbeiter im Ruhrgebiet und die Metallarbeiter empfänden ihre Löhne als unerträglich.

Kampf zwischen Krähen und Heuschrecken. Einen sonderbaren Vorgang konnte man vor kurzem auf den Feldern hinter Montwy beobachten. Aus östlicher Richtung kam in zirka 40 Meter Höhe ein sehr großer Heuschreckenschwarm angeflogen, auf den Tausende von Krähen Jagd machten. Anscheinend durch den weiten Flug ermüdet, ließ sich der Schwarm hinter den Bergen auf den Feldern nieder, während die Krähen in beträchtlicher Höhe denselben umkreisten. Nach ungefähr 20 Minuten holte der Schwarm zu einem neuen Fluge aus, wurde aber von den Krähen am Durchbruch verhindert. Ebenso mißlang ein zweiter und dritter Flug. Hierdurch in die Enge getrieben, unternahm der Schwarm einen weiteren Durchbruch, und zwar in nur zwei Meter Höhe, und entkam glücklich seinen Angreifern.

Ein Ozeandampfer rammt einen Walfisch. Einen recht eigenartigen Zusammenstoß hatte auf seiner letzten Ueberfahrt nach New York der Riesendampfer „Berengaria" von der Cunard Line. Die „Berengaria" stieß nicht mit einem Eisberg zusammen, sondern geriet in eine Herde Walfische. Ein noch junger Wal, der etwa neun Meter lang war, wurde gerammt und von dem Bug des Dampfers direkt in zwei Teile zerschnitten (?). Trotzdem die „Berengaria" ein Dampfer von 52.000 Tonnen ist, wurde die Erschütterung doch gemerkt.

Eine Castiglioni-Skandalaffäre in Wien. Vor wenigen Tagen verschwanden aus einem versperrten Raum der bankrott gewordenen Depositenbank in Wien Akten, die die dunklen Beziehungen des Multimillionärs Castiglioni zu dieser Bank betreffen. Nachdem nun zwei Tage die Polizei sich bezeichnender Weise über die Affäre ausgeschwiegen hat, ist gestern eine sensationelle Wendung eingetreten, die einen in Oesterreich noch nie dagewesenen Finanzskandal aufzurollen scheint. Der Staatsanwalt hat nämlich gegen den ehemaligen Generaldirektor der Depositenbank Paul Goldstein und gegen den Generaldirektor Gabor Neumann zwei Steckbriefe erlassen. Beide sind aus Oesterreich geflüchtet. Neumann ist in Budapest, während Goldstein sich in Berlin aufhalten soll. Auch gegen Castiglioni soll ein Steckbrief erlassen werden, es scheint aber daß sich in dieser Frage außer den sonstigen „Rücksichten" noch starke außenpolitische Einflüsse geltend machen. Der bisher ungeklärte Aktendiebstahl in der Depositenbank veranlaßt die Untersuchungsbehörde, gegen die Bank in einem beschleunigten Tempo vorzugehen. Auf Grund des Beschlusses der Wiener Ratskammer wurden Vorladungen an Castiglioni, Goldstein und Neumann erlassen, um alle drei zu verhören und sie unter Umständen, wenn sich im Verlaufe des Verfahrens die Schuldbeweise gegen sie verdichten sollten, in Verwahrungshaft zu nehmen. Alle drei Beschuldigte konnten aber nicht in ihren Wohnungen angetroffen werden, so daß die Vorladungen nicht zugestellt werden konnten. Es wurden aber bei ihnen Hausdurchsuchungen vorgenommen und hiebei geringe Beträge an Bargeld, Schmuck und anderen Werten beschlagnahmt. Die Verfolgung gegen sie wurde eingeleitet wegen Betruges, Veruntreuung und betrügerischer Krida. Castiglioni befindet sich nach Blättermeldungen derzeit in Mailand. Dort wird ihn die Wiener Polizei wohl kaum erreichen, nachdem es ihm gewissermaßen gestattet wurde, aus Wien abzureisen.

Amerika in Erwartung von „Z. R. III." Wie Blätter melden, hat das Marineministerium der Vereinigten Staaten nach Empfang der Nachricht, daß das Luftschiff „Z. R. III" bereit ist, in etwa einer Woche zum Fluge nach Amerika aufzusteigen, mehreren Kriegsschiffen die Weisung erteilt, auf der Route des Luftschiffes zu kreisen, um dem Schiffe nötigenfalls Hilfe zu leisten. Eines der Kriegsschiffe trägt einen Mast, der so eingerichtet ist, daß das Luftschiff daran ankern kann.

Paßerleichterungen in der Schweiz. Der Bundesrat hat über folgende Erleichterung im Paßverkehr Beschluß gefaßt: Denjenigen europäischen Staaten, in denen das Paßvisum noch besteht werden Abmachungen über die gegenseitige Einführung des sogenannten Spezialvisums (Jahresvisum), das zu beliebigen Grenzübertritte während eines Jahres berechtigt, vorgeschlagen. Die Gebühr für das Spezialvisum beträgt zehn Franken. Auch für die Gebühr gilt der Grundsatz der Gegenseitigkeit.

Ein holländischer Dampfer in Flammen. Der holländische Dampfer „Delaono" steht an der La Plata-Mündung (Südamerika) in Flammen. Es wurde von Buenos Aires eine Hilfeleistung zur Rettung der Besatzung entsandt.

Rückkehr der letzten Ruhrkinder aus Oesterreich. Dieser Tage haben, wie gemeldet wird, die letzten 250 Ruhrkinder Oesterreich verlassen. Damit ist die Ruhrkinderaktion der österreichischen Charitasverbände, die über 3000 erholungsbedürftige Kinder untergebracht hatte, abgeschlossen.

Reiche Bauernsöhne beschießen ein Arbeiterfest. Vor kurzer Zeit hielten die Genossen von Haag (an der oberösterreichischen Grenze) ein Parteifest ab. Einige Schritte vom Festplatz entfernt befinden sich Felder, auf denen die Herren Großbauern und ihre Herren Söhne dem Jagdvergnügen nachgehen. Auch diesen Sonntag konnten die Herrschaften auf ihr Vergnügen nicht verzichten. Plötzlich wurden drei Detonationen hörbar, und gleichzeitig ergoß sich auch schon ein Hagel von Schrotkörnern in die Festgäste. Festgäste, besonders Ordner, eilten sofort auf den Hang und sahen, wie sich die tapferen Schützen eben aus dem Staube machen wollten. Nach langem Rufen blieben sie endlich stehen. Die vier Jäger, es waren Söhne von reichen Bauern, wurden von den Ordnern in ein Haus gebracht, wo sie auch von den Gendarmen einvernommen wurden. Obwohl ihnen der Gendarm zuredete, daß sie die volle Wahrheit sagen sollen, leugnete der eine, zwei Schüsse abgefeuert zu haben. Erst als Zeugen bestätigten, daß zwei Schüsse in ein und derselben Richtung abgegeben wurden, gab der Schütze zu, daß er zwei Schüsse abgegeben habe. Als dem Scharfschützen die Patronen abgenommen wurden, wollte er nur einen Teil hergeben. Erst nachdem der Gendarm die Taschen abgegriffen hatte, gab der Schütze die anderen Patronen her. Der Gendarm beschlagnahmte das Doppelschrotgewehr samt Patronen und begab sich auf die Stelle, wo die Schrote eingefallen waren. Die Tische sahen aus, wie gespickte Hasen. Es war geradezu ein Wunder, daß kein größeres Unglück geschehen ist. Ein Kind wurde am Rücken leicht verletzt. Mehrere Genossen bekamen die Schrotkörner auf den Kopf und auf den Rücken. Wenn der Bauernbursche, der da schoß, nicht gewußt hätte, daß wenige Schritte vom Stand viele Hunderte Personen versammelt sind, wäre ein Entschuldigungsgrund noch zu verstehen, so aber hatte er sich einige Minuten vorher in der Gastwirtschaft Zigaretten gekauft und wußte also von der Situation. Es besteht also die berechtigte Annahme, daß die Schüsse absichtlich aus Haß gegen die Arbeiterschaft abgegeben wurden.

Neun Arbeiter in einer Scheune verbrannt. Neun landwirtschaftliche Arbeiter, die auf einer schottischen Farm auf dem Heuboden einer Scheune übernachteten, sind durch den Brand der Scheune ums Leben gekommen. Der einzige Ausweg von dem Heuboden war die Leiter, die sofort durch den Brand zerstört wurde.

Wetterübersicht vom 29. September. Ueber dem Binnenlande hat sich eine Zone höheren Druckes ausgebildet (Prag 770 Millimeter), so daß die Wirkung der nordöstlichen Störung völlig aufgehört hat. Im Laufe des Sonntags haben in Böhmen die Niederschläge aufgehört (Böhmen ein bis drei Millimeter), in Mähren und in der Slowakei blieb es trocken. Mit der Ausheiterung in der Nacht auf Montag stellte sich auch eine empfindliche Abkühlung ein. In Südböhmen erreichte die Temperatur nur ein Grad Celsius. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Fortdauer der ruhigen, halbheiteren und relativ kühlen Witterung, Morgennebel.

Volkswirtschaft.

Ein Anschlag der Arbeitgeber auf das Entgelt nach § 1154 a. b. G. B.

Die Unternehmer haben sich während der Krise bemüht, alle sozialpolitischen Errungenschaften zunichte zu machen und tun das auch jetzt noch. Wo dies nicht direkt durch eine Nichtbeachtung der bestehenden Gesetze möglich ist, wird versucht das Recht der Arbeiter zu umgehen. Der gegenwärtige Anschlag, der im Bereiche des Arbeitgeberverbandes der Glasindustriellen geführt wird, richtet sich gegen die Entgeltsverpflichtung für diejenigen Arbeiter, welche zur militärischen Präsenzdienstleistung einrücken. In den meisten Betrieben der Glasbranche sind folgende Anschläge zu lesen:

Kündigung der zur aktiven Dienstleistung Einrückenden.

Im Sinne des § 3 G des Betriebsausschußgesetzes bringe ich dem Betriebsausschuß zur Kenntnis, daß ich den Gehilfen ..... entlassen habe.

Die Kündigung erfolgte mit Rücksicht auf die ungefähr mit gleichem Termin erfolgende Einrückung zur militärischen Präsenzdienstleistung, um klare Verhältnisse zu schaffen und jede Entschädigungspflicht für mich auszuschließen.

Es ist dem Betriebsausschuß bekannt, daß ich ohne für den einzelnen Fall eine Bindung einzugehen, von der militärischen Dienstleistung zurückkehrende Arbeiter, die früher längere Zeit bei mir beschäftigt waren, nach Möglichkeit wieder berücksichtige.

Es wird in dieser Zuschrift ganz offen ausgesprochen, daß man sich durch die Kündigung der Einrückenden von der Entgeltsverpflichtung ausschließen will und es soll auf diese Weise auf der ganzen Linie einem neuerlichen Anschlage auf die Arbeiterrechte zum Durchbruch verholfen werden.

Es ist vollständig klar, daß die Organisationen sich gegen diesen Anschlag mit allen Mitteln wenden werden und es bleibt noch abzuwarten, welches Resultat dieser Kampf, der der Arbeiterschaft hier aufgezwungen wird, nehmen dürfte. Auf alle Fälle ist es notwendig, daß trotz der Kündigung alle diejenigen, die zur militärischen Präsenzdienstleistung einrücken müssen, das Entgelt auf Grund des § 1154 a. b. G. B. beanspruchen und dort, wo ihnen dasselbe verweigert wird, sofort das zuständige gewerkschaftliche Sekretariat unter Bekanntgabe ihrer genauen Adresse und der Umstände zu verständigen.

Die konsumentenfeindliche Politik des Bankamtes.

Das „Ceske Slovo" fährt in seiner Kampagne gegen das Bankamt fort. Im gestrigen Leitartikel dieses Blattes wird ausgeführt, daß die sozialistischen Parteien bisher der Finanzpolitik eine geringe Aufmerksamkeit geschenkt haben, was die Ursache der heutigen Lage im Bankamt ist. Und doch hängt das wirtschaftliche Leben im starken Maße von der im Bankamte betriebenen Politik ab, der Geldmarkt wird vom Bankamte reguliert und all das spürt der Arbeiter und Konsument. Die Politik des Bankamtes ist unkontrollierbar und ungesund. Das „Ceske Slovo" erinnert daran, daß die tschechisch-nat.-sozialistischen Abgeordneten über den engen Zusammenhang von Zivnostenska Banka und Bankamt vor einem halben Jahre eine Interpellation eingebracht haben. Es hätte sich aber seither nichts geändert. Durch die Politik des Bankamtes trete direkt eine Verteuerung der Waren ein. Das Bankamt gestattet es den Importeuren nicht, die Abschlüsse in Tschechokronen zu tätigen, weil es ein starkes Angebot von tschechischen Kronen auf den ausländischen Märkten und damit eine Wertverminderung der Krone befürchtet. Der Importeur muß daher in fremden Valuten zahlen und diese im Auslande kaufen. Nun sind durch die Politik des Bankamtes diese Valuten bei uns teurer als im Auslande — so macht bei einer Reichsmark der Unterschied 30 Heller aus — so daß der Importeur teurer bezahlen und daher auch verkaufen muß und die Konsumenten naturgemäß höhere Preise zahlen müssen. So trägt das Bankamt dazu bei die Preise der Waren zu steigern. Zum Schlusse verlangt das „Ceske Slovo" einen Vertreter der nationalsozialistischen Partei im Bankamte.

Es ist erfreulich, daß auch die Regierungspresse die Tätigkeit des Bankamtes kritisch verfolgt, damit der unerhörte Zustand der engen Verbindung zwischen Bankamt und Zivnostenska banka, der die Finanzpolitik des Staates in den Dienst einer Großbank stellt, beseitigt wird.

Daten aus der Statistik des Arbeitsmarktes im zweiten Vierteljahre 1924 bringt die soeben erschienene Nr. 82 der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes." Die Anzahl der Arbeitslosen, die Ende März 180.002 betrug, sank Ende April auf 140.001, Ende Mai auf 108.363 und Ende Juni auf 87.027 Personen. Eine größere Abnahme der Anzahl der Arbeitslosen im zweiten Vierteljahre kann man beobachten hauptsächlich in der Stein-, Erden- und Tonindustrie (im Juni gegenüber März um 3.358), in der Metallindustrie (um 9.107), in der Holzindustrie (um 3.424), in der Bekleidungsindustrie (um 3.363), im Baugewerbe (um 19.221), bei den Angestellten verschiedener Produktionszweige (um 13.828) und bei den Taglöhnern (um 22.930 Personen). Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen entfallen von den bedeutendsten Industriegruppen am Ende der einzelnen Monate im zweiten Vierteljahre 1924: auf die Textilindustrie 15.898, 14.361, 16.161; auf die Metallindustrie 12.541, 10.341, 7.819; auf die Glasindustrie 7.908, 6.926, 6.786 und auf das Baugewerbe 11.470, 4.510, 1.677 Personen. Die Anzahl der freien Stellen ist im zweiten Vierteljahre gestiegen (15.333, 17.540, 17.895), wogegen sich die Anzahl der durch den Staat unterstützten Personen (46.676, 33.943, 28.982) im ganzen in ähnlicher Richtung bewegt wie die Anzahl der Arbeitslosen überhaupt. Wenn wir die Vorjahre (1921 bis 1924) in Betracht ziehen, so bemerken wir, daß die Arbeitslosigkeit Ende Oktober 1921 den niedrigsten (62.896) und Ende Jänner 1923 den höchsten Stand (441.075) erreichte.

Ueber die Ueberstundenarbeit im Jahre 1923 bringt interessante Daten Nr. 83 der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes". Nach diesen wurden vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1597 Bewilligungen zur Ueberstundenarbeit (im Jahre 1922: 906) erteilt, und zwar an 1566 Betriebe (1922: 1243), in denen 290.299 Angestellte arbeiteten (1922: 142.914). An der Ueberstundenarbeit haben sich 79.606 Personen oder 7.4 Prozent (1922: 40.428 gleich 28.3 Prozent) der gesamten Arbeiterschaft der Betriebe beteiligt, die eine Bewilligung erhielten. Bei der großen Mehrheit der Fälle wurde (in 1232 Fällen gleich 77.1 Prozent, 1922: 744 gleich 82.1 Prozent) eine Bewilligung zu einer täglichen zweistündigen Ueberstundenarbeit erteilt, bei 144 (1922: 45), zu einer täglichen eineinhalbstündigen, 207 (1922: 11) zu einer einstündigen und 14 (1922: 6) zu einer halbstündigen Arbeit über die normale Arbeitszeit. Von der im Jahre 1923 bewilligten Gesamtzahl von 3.273.645 Stunden wurden im selben Jahre 3,195.823 Stunden beansprucht. Infolge günstigerer Konjunktur wurden im Jahre 1923 um 691 Bewilligungen mehr erteilt als im Jahre 1922. Dem entspricht auch die Erhöhung der Anzahl der Angestellten und der über die Zeit Arbeitenden sowie auch die Anzahl der gewonnenen Stunden und Tage. Doch ist die Intensität der Ueberstundenarbeit im Jahre 1923: 41.1 (gemessen an der durchschnittlichen Belastung eines Arbeiters durch Ueberstundenarbeit) gegen das Vorjahr (1922: 47.9) gesunken. An der Ueberstundenarbeit haben sich verhältnismäßig mehr Frauen als Männer beteiligt, doch bezieht sich dieses Uebergewicht fast ausnahmsweise auf die in der Textilindustrie beschäftigten Frauen, auf welche 70 Prozent aller im Jahre 1923 an der Arbeit beteiligten Frauen entfallen.

Ueber Streiks und Aussperrungen in gewerblichen Betrieben im Jahre 1922 bringen Angaben die soeben erschienenen Nummern 51 bis 57 der „Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes". Nach diesen gab es im Jahre 1922 245 Streiks und Aussperrungen (ohne zwei eintägige Gruppenstreiks, die mehr einen demonstrativen Charakter hatten) in 1.064 Betrieben mit 137.789 Angestellten, von welchen 100.874, d. i. 73.2 Proz. gestreikt haben resp. ausgesperrt wurden und 13.617, d. i. 9.9 Proz. in den durch den Streik resp. die Aussperrung betroffenen Betrieben nicht arbeiten konnten. Diese Streikenden (Ausgesperrten) und infolge Streiks (Aussperrung) Nichtarbeitenden haben 2,402.922 Arbeitstage versäumt und 94 487.520 Kč an Lohn verloren. Beim Vergleiche der Summe für das Jahr 1922 mit der Summe vom Jahre 1921 ersehen wir, daß die Anzahl der Streiks und Aussperrungen im Jahre 1922 um 111, d. i. um 31.2 Proz. die Anzahl der betroffenen Betriebe um 886, d. i. um 45.4 Proz. gesunken ist; die Anzahl der Angestellten in den betroffenen Betrieben verminderte sich um 12.677, d. i. um 8.4 Proz., die Anzahl der Streikenden sank um 8.839, d. i. um 8.1 Proz. die Anzahl der versäumten Arbeitstage stieg um 463.802, d. i. um 23.3 Proz., der entgangene Lohn stieg um 36.958.495 Kč d. i. um 64.2 Proz. Es ist daher für das Jahr 1922 (ohne Berücksichtigung der zwei oben erwähnten Demonstrationsstreiks) kennzeichnend, daß sich in diesem Jahre gegen das Jahr 1921 hinsichtlich der Anzahl der Fälle und der Ausdehnung der Streikbewegung ein bemerkenswerter Rückgang hinsichtlich der wirtschaftlichen Nachteile, ausgedrückt durch den Verlust an Arbeitszeit und Löhne aber eine bedeutende Zunahme zeigt.

Auf der Tagung des Vereines für Sozialpolitik in Stuttgart wurde aus der Mitte der Versammlung von einer großen Anzahl von Hochschullehrern der Volkswirtschaft zur Frage der Agrarzölle eine Entschließung beantragt, in der es u. a. heißt: Deutschland ist mehr als je gezwungen, die Vorteile der internationalen Arbeitsteilung sich zu eigen zu machen. Zölle seien daher nur soweit zu billigen, als sie ein unentbehrliches Mittel für eine möglichst freiheitliche Gestaltung des internationalen Güteraustausches bedeuten. Eine ernstliche Verteuerung der Lebenshaltung durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ist aus sozialen Gründen im Deutschland der Gegenwart ganz besonders bedenklich. Auch würde die schwierige Lage der Landwirtschaft durch eine bloße Fortsetzung des Vorkriegszieles des Agrarschutzes nicht entscheidend gebessert werden. — Das „Berliner Tageblatt" bezeichnet diesen Beschlußantrag als einen Umschwung in der Nationalökonomie.

Der deutsche Außenhandel im August d. J. zeigt, wie im vorigen Monate einen Rückgang und eine Belebung der Ausfuhr. Die Einfuhr erweist eine Verminderung von rund 108 Millionen Goldmark gegenüber den Vormonat aus; die Ausfuhr zeigt nur eine leichte Steigerung um rund 16 Millionen Goldmark gegenüber den Vormonat, und zwar beträgt die Gesamteinfuhr im August rund 448 Millionen gegenüber 565 Millionen im Juli, die Ausfuhr 589 Millionen gegen 573 Millionen Goldmark im Juli. Die Zahlen für die Ein- und Ausfuhr in den ersten acht Monaten dieses Jahres betrugen: Für die Einfuhr 5.486 Millionen, für die Ausfuhr 3.990 Mill. Goldmark.

Getreideausfuhrverbot in der Türkei. Die türkische Regierung hat die Ausfuhr von Getreide verboten und wird ein Gesetz vorlegen, durch welches die Zolltarife vermindert werden, falls die nationale Produktion für die Versorgung des Landes nicht genügen sollte.

Kleine Chronik.

Warum soll man Obst essen?

Viele Menschen halten das Obst für eine Leckerei, dem kein Nährwert innewohnt. Es gibt kaum eine falschere Ansicht als diese. Nur wenige Naturprodukte sind für den menschlichen Körper so zuträglich wie frisches, reifes Obst. Der praktische Berliner Arzt Dr. med. E. Winkler hat sich bereits vor längerer Zeit mit der Bedeutung des Obstes für die menschliche Ernährung beschäftigt und dabei für die zurzeit auf den Markt gelangenden Obstsorten (Pflaumen, Birnen, Aepfel und Weintrauben) folgendes festgestellt: Von den Pflaumen sind die sehr kalk- und zuckerhältigen Reineklauden ein vorzügliches Kräftigungsmittel bei Schwächezuständen der Kinder. Blaue Pflaumen fördern die Verdauung und stellen in Form von Pflaumenmus ein sehr viel wertvolleres Brotaufstrichmittel dar, als die vielfach mit unkontrollierbaren Zusätzen versehenen Marmeladen. Birnen sind wegen ihres hohen Zucker- und Kalkgehaltes das beste Obst für skrofulöse, blutarme und knochenschwache Kinder. Der Apfel wirkt auf alle Organe des Körpers gleich günstig ein. Er regt die Speicheldrüsen an, kräftigt den Magen, befreit von Sodbrennen, führt ab und trägt zur Bildung einer gesunden Galle bei. Der Apfel ist ein Feind von Gallen- und Nierensteinen, er neutralisiert die Harnsäure, beruhigt und kräftigt die Nerven und wirkt in seinem Safte schweißtreibend, urintreibend und schleimlösend. Die süße Weintraube wird sogar zu Kurzwecken gebraucht, wenn es gilt, Blutarmut, Bleichsucht, Skrofulose, Asthma und Schwächezustände jeder Art zu beseitigen. Eine Kur mit süßen Trauben ist bei vollblütigen, fettleibigen Personen und als Mittel gegen Hämorrhoiden und träge Verdauung anzuraten. Dagegen hält Dr. Winkler die Traubenkur bei vorgeschrittener Lungenerkrankung und bei Herzfehlern für gefährlich.

Im allgemeinen ist das rohe Obst vor dem gekochten zu bevorzugen. Freilich greift die Fruchtsäure leicht die Zähne an, besonders die Zement- und Porzellanplomben an und es sollte deshalb nach jedem Obstgenuß eine gründliche Säuberung von Mund und Zähnen erfolgen. Zwar ist auch gekochtes Obst sehr bekömmlich und erfrischend, aber da durch das Kochen die Lebens-Urstoffe des frischen Obstes, die Vitamine, vernichtet werden, so steht seine Bedeutung für die menschliche Ernährung hinter der des rohen Obstes zurück. Unersetzlich und unübertrefflich ist der Fruchtzucker des reifen Obstes, und wenn man von der Nährkraft des Zuckers spricht, so ist ursprünglich dieser reine, natürliche, dem Aufbau des Körpers dienende Zucker gemeint, wie er in ähnlicher ausgezeichneter Form nur noch im reinen Bienenhonig vorkommt. Das aus dem Fabrikrübenzucker hergestellte Naschwerk ist dagegen nur geeignet, den Magen, wie der Volksmund sagt, zu verkleistern. Wer also gesund bleiben oder wieder gesund werden will, dem ist reichlicher Obstgenuß dringend zu empfehlen.

Gerichtssaal.

Ein Todesurteil bestätigt.

Im Juni berichteten wir über die Verhandlung gegen den Schieferdeckergehilfen Max Schnürch, der im Feber d. J. die slowakische Spitzenhändlerin Eva Harmady in Troppau in seine in der Mühlgasse befindliche Kellerwohnung lockte und dort mit einem Hammer erschlug. Schnürch wurde im Juni vom Schwurgericht zum Tode durch den Strang verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde die Nichtigkeitsbeschwerde beim Obersten Gerichtshof eingereicht, der am Freitag darüber verhandelt hat. In der Nichtigkeitsbeschwerde wurde angeführt, daß die von den Geschworenen nicht beantwortete Eventualfrage auf räuberischen Totschlag zu einer unrichtigen Gesetzesauslegung geführt habe. Es konkurriere in diesem Prozeß der Raubmord mit dem Tatbestand des räuberischen Totschlages und die Geschworenen hätten gewiß die Eventualfrage bejaht. Ferner wird in der Nichtigkeitsbeschwerde erwähnt, daß es versäumt wurde, auch die Eventualfrage auf Raub und schwere Körperverletzung zu stellen mit Rücksicht auf die Verantwortung des Angeklagten, der angab, in der Trunkenheit gehandelt zu haben und nicht die Absicht hatte, die Frau zu ermorden, sondern nur zu betäuben. Der Oberste Gerichtshof hat jedoch die Nichtigkeitsbeschwerde abgewiesen.

Der beschädigte Grabstein.

In der Nacht zum 23. Mai wurde auf dem Friedhofe in Schönbach vom Grabe des Kindes Erna Placht die Steintafel entfernt und außerhalb des Friedhofes in zwei Stücke zerschlagen aufgefunden. Von der eingemeißelten Inschrift des Grabsteines waren die Worte „Mein liebes braves Kind" ausgekratzt. Der Verdacht, den Grabstein beschädigt zu haben, richtete sich gegen den Vater des Kindes, den Geigenmachergehilfen Josef Placht in Schönbach und stützte sich auf folgende Gründe: Die Mutter des Kindes, Margarete Placht, hatte den Grabstein gegen den Willen des Vaters setzen lassen. Deswegen und wegen der Inschrift auf dem Grabsteine kam es wiederholt zu Streitigkeiten zwischen beiden. Am 21. Mai, also zwei Tage vor der Beschädigung, als beide Gatten wegen des zwischen ihnen schwebenden Ehescheidungsverfahrens zum Gerichtstage in Schönbach geladen waren, äußerte Josef Placht zu seiner Frau, daß er den Text auf dem Grabsteine nicht leide und ihn verräumen werde. Am 22. Mai abends 8 Uhr war der Grabstein noch unbeschädigt. Am 23. Mai gegen halb 2 Uhr nachts ging Josef Placht mit anderen Gästen aus dem Gasthause nach Hause und trennte sich unweit des Friedhofes von diesen. Am nächsten Morgen wurde die Beschädigung des Grabsteines entdeckt.

Auf Grund dieser Verdachtsgründe wurde Josef Placht wegen boshafter Beschädigung fremden Eigentums angeklagt, vom Kreisgerichte Eger jedoch freigesprochen, da Placht die Beschädigung nicht zugab und das Gericht nicht die Ueberzeugung gewann, daß nur er der Beschädiger sein müsse.

Schmähung der Republik.

Am 5. März fand im Frankentalsaale in Eger eine öffentliche Versammlung der Kommunisten statt, in welcher nach einer kurzen Eröffnungsrede des Vorsitzenden Adam Schlenz der Lackierergehilfe David Neumann aus Schreckenstein als Referent sprach. Er sprach über Korruptionsaffären, die wirtschaftliche und politische Lage und schließlich auch über das Schutzgesetz, bei welchen Ausführungen die Versammlung vom Regierungsvertreter, Polizeikonzipisten Zeman, aufgelöst wurde. Auf Grund der Aussage des Regierungsvertreters wurde gegen Neumann wegen dessen Ausführungen über das Schutzgesetz usw. die Anklage wegen Schmähung der Republik erhoben. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu acht Tagen einfachen Arrest unbedingt.

Der Film.

Orlacs Hände.

Von Fritz Rosenfeld (Wien).

Die österreichische Filmindustrie hat im letzten Jahre mit Ausnahme eines halbwegs brauchbaren Unterhaltungsfilms nur Minderwertiges hervorgebracht. Und dieses sehr niedrige Produktionsniveau hätte sich auch kaum gehoben, wenn nicht bedeutende Kräfte aus Deutschland herbeigerufen worden wären. Die Pan-Filmgesellschaft hat sich den deutschen Meisterregisseur Robert Wiene, den Schöpfer des „Caligari"-Films, des Raskolnikow- und Jesusfilms, verschrieben. Er hat erst einen reizenden leichten Spielfilm gedreht, „Pension Groonen", und inszenierte jetzt den großen phantastischen Kunstfilm „Orlacs Hände" nach dem Roman von Maurice Renard.

Die Mittel, mit denen Robert Wiene bei der Inszenierung dieses Films arbeitet, sind nicht neu, sie bedeuten nur eine Zusammenfassung, ein Musterbeispiel für die Regie eines modernen Kammerspielfilms. Die größte Einfachheit bei der größten Sinnhaftigkeit jedes Details ist der auffallendste Grundzug. Es gibt einfach keine Nebensachen, keine ausschmückenden Einzelheiten. Um diese Stilisierung zu erreichen, müssen auch die im Freien spielenden Szenen im Atelier gebaut werden. Die Wirklichkeit enthält viel zu viel Beiwerk, das überflüssig ist, ablenkt und stört. Hier ist ein Trümmerfeld nach einem Zugszusammenstoß zu zeigen. Ein schlechter Regisseur läßt ein paar alte, ausgediente Lokomotiven aufeinanderfahren und rühmt sich, wie realistisch das Bild wurde und was für Kosten er aufwendete. Robert Wiene stellt das Trümmerfeld im Atelier her, er kombiniert Holz- und Eisenstücke, gemalte Kulissen, die zerstörte Eisenbahnwagen andeuten — und erreicht damit viel besser den Eindruck der Zerstörung und Verwirrung. Rennende, suchende Menschen, verzerrte Konturen, irrende Lichter geben schärfer und eindrucksvoller als alle Naturtreue das Gefühl des Chaos, des furchtbaren Ereignisses. Jede Einzelheit, und wäre sie noch so wirklichkeitstreu beobachtet, würde unser Interesse auf ein Nebengeleise schieben. Das unbestimmte Tosen und Brausen steigert in uns die Angst um den Mann, der unter den Verunglückten ist und den seine Frau sucht. Die Szenen sind wunderbar komponiert, der Rhythmus wird wilder und wilder, bis endlich, am Höhepunkt der Spannung, die zwei Worte „Er lebt" uns aufatmen lassen. Alle Dekorationen sind stilisiert, aber nicht so phantastisch-grotesk verzerrt wie ehemals beim „Caligari". Sie sind sehr einfach — und darin liegt ihre Phantastik. Ein dunkel gehaltenes Zimmer, in dem weniger Möbel stehen, als man brauchte, wenn man das Zimmer bewohnen wollte, wirkt unwirklich — also phantastisch. Und die wenigen Linien der Wandornamente und die Möbelkonturen sind symbolisch. Die Stimmung eines Menschen wird von der oberen Abschlußlinie des Diwans, auf dem er sitzt, widergespiegelt, die Möbel sind nicht Gebrauchsgegenstände allein, sie haben Leben, sie spielen mit. Die Lilien auf den schlanken Sesseln haben die Farbe des Kleides der Frau, die den genesenen Gatten erwartet, und setzen die Melodie der Reinheit und Liebe fort durch den ganzen Raum. Um den Raum ganz durchkomponieren zu können, ist er klein. Es werden nur Zimmerecken gezeigt, Winkel, Ausschnitte. Wie im Zimmer des Ehepaares die reine Liebe den Raum erfüllt, so im Hause des Vaters der Haß. Ein schmaler, von sonderbaren Säulen noch verengter Zugang, ein langer, düsterer Korridor und ein dunkles Gemach, in dessen letzter Ecke, auf hohem Stuhle, unbeweglich, der Vater sitzt. In den Winkel verkrochen wie der erbittert Hassende, der im Verborgenen auf Rache sinnt, starr und felsensteif wie der unerbittliche Haß selbst. So wird alles im Bilde gesagt, daher gibt es sehr wenig Aufschriften und, da der Raum der Spiegel der Menschenseele ist, auch wenig Großaufnahmen. Nur Orlacs Hände, das Leitmotiv der schauererfüllten Gespensternsymphonie, sehen wir oft ganz groß, die mageren, nervösen Hände Konrad Veidts, die Hände, die er haßt, weil sie vermeintlich Mörderhände sind und ein geheimnisvolles seelisches Gift aus ihnen seinen ganzen Körper durchflutet. Der Haß des Menschen gegen einen Teil seines eigenen Körpers, die Furcht vor diesem Körperteil. — Innerlicheres kann man nicht mehr gestalten. Notwendigerweise muß der Film sehr reich an Soloszenen sein. Und diese Szenen, die nur der eine Mensch trägt, sind voll der höchsten Spannung. Da tritt Orlac nach der Genesung wieder zum Klavier und will versuchen, ob er mit den fremden, ihm angeheilten Händen spielen kann; er wagt es nicht, die Tasten zu berühren, die Ungewißheit ist ihm lieber als die Gewißheit — diese Spannung, ob er Meister der Hände ist, ob seine Kunst im Willen, im Kopfe liegt oder nicht, können die amerikanischen Sensationsfilmverfertiger durch keines ihrer Mätzchen übertreffen. Die Feinheiten der Regie, in der Verteilung von Licht und Schatten, in der Abstimmung des Halbdunkels, in der Bildkomposition, sind zahllos, die Steigerung der Spannung ist ganz virtuos, die Wirkung bannend, überwältigend schreckhaft wie ein Angsttraum — um so befreiender dann die Lösung, in die, wie ein Glanzlicht, ein einziger seiner humoristischer Zug, in einer Geste, eingefügt ist. Die Darstellung steht auf bisher unerreichter Höhe. Voran Konrad Veidt, der nur ein zuckendes Nervenbündel ist, der die immergleiche Melodie der quälenden Angst auf unzählige Arten zu variieren weiß. Kopf und Hände als die beseeltesten Ausdrucksmittel des menschlichen Körpers sind das wunderbare Instrument, das den Film beherrscht. Einzelheiten seines Spiels sind von hinreißender Wirkung, dabei mit der subtilsten Feinheit empfunden. Das Beben seiner Nasenflügel, als sich nach der Genesung die Frau über ihr beugt und er den Duft ihres Haares trinkt, sagt mehr als zehn Seiten Beschreibung von Gefühlen in einem Roman. Die Frau wird von einem neuen, sehr talentierten Star, Alexandra Sorina, vortrefflich dargestellt. Dann ist noch die brutale, tierhafte Schlechtigkeit Fritz Kortners da und Carmen Cartellieri, deren Leistung den Einfluß Robert Wienes in jedem Zug aufweist. Mit Hilfe deutscher Künstler ist es also endlich gelungen, auch in Oesterreich einen ganz modernen, großen und wertvollen Kunstfilm zu schaffen.

Bildungsarbeit.

Ein neuer Versuch.

Unsere Neutitscheiner Genossen unternehmen heuer in Fühlung mit der Bildungszentrale einen neuen, vielleicht bald von den anderen Bezirken und Kreisen zu übernehmenden Versuch auf dem Gebiete des Arbeiter-Bildungswesens; sie vereinigen eine Anzahl von Vorträgen bedeutender Forscher und Gelehrter mit Kunstabenden, Filmvorführungen und Theateraufführungen zu einem Zyklus von acht Veranstaltungen, für die insgesamt eine Abonnementskarte ausgegeben wird. Das erste Arbeiterbildungsabonnement berechtigt zum Besuch nachfolgender Veranstaltungen: Lichtbildervortrag Univ.-Prof. Dr. A. Grohmann (Prag), 7. Oktober; Theateraufführung: „Die Bildschnitzer" von Schönherr (Mähr.-Ostrauer Stadttheater), 14. Oktober; Filmvorführung: Liebesleben in der Natur, 21. Oktober; Lichtbildervortrag von Dalip Singh Gill über „Das Leben in Indien und die nationale Bewegung", 4. November; Theateraufführung „Muttersorge" von Rudolf Hawel (M.-Ostrauer Stadttheater), 11. November; Lichtbildervortrag des Architekten Georg Karau (Wien) über Siedlungswesen, 18. November; Balladenabend des Prof. B. K. Schön (Oderberg), 25. November; Rezitationsabend von Gustav Herrmann (Leipzig) am 2. Dezember. — Wir werden über den Verlauf des Versuches noch berichten.

Bildungspropaganda im Betrieb.

Einen trefflichen und nachahmenswerten Beschluß hat der Bildungsausschuß der Freien Gewerkschaften in Mährisch-Trübau in seiner letzten erweiterten Kartellsitzung gefaßt: Die Betriebe wurden aufgefordert, ehestens Vertrauenspersonen für das Bildungswesen der Leitung des Bildungsausschusses bekannt zu geben. Auf vierzig Beschäftigte soll mindestens ein Bildungsrat entfallen. Auf Grund eines Vortrages, den Genosse Luitpold Stern vor wenigen Tagen in Trübau gehalten hat, sind die Wahlen bereits im Gange. Wenn alle Großbetriebe auf sudetendeutschem Boden ihre Bildungsräte wählen, könnte unser proletarisches Erziehungswesen in rascher Zeit größten Aufschwung nehmen.

Festkultur.

Die Feier der Internationale wird auf Grund der Weisungen der Bildungszentrale allerorten mit gesteigerter Bedachtnahme auf die künstlerische Wirkung vorbereitet. Aus Mitteilungen, die vorliegen, sei erwähnt, daß die Brünner Feier mit Orgelvorträgen begonnen und beschlossen wird. Die Brünner Feier ist das erste unserer Arbeiterfeste, das die machtvolle Wirkung der Orgel auch auf revolutionäre Massen erproben wird. Besonders sorgfältig wurde der proletarische Feierabend zum Gedenken der Internationale in Aussig vorbereitet. Das Programm wird mit der Ouvertüre zu Mozarts „Don Juan" eröffnet und mit Schuberts unvollendeter Sinfonie beschlossen.

Ein Gewerkschaftsfilm.

Aufmerksamkeit verdient der Versuch, den eben das Leipziger Gewerkschaftskartell unter Mitwirkung des gewerkschaftlichen Bezirksausschusses Dresden unternimmt. Es soll ein Lehr- und Wanderfilm über das Land Sachsen hergestellt werden. Er wird nicht allein Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des Landeszeigen, sondern vor allem die Wirtschafts- und Lebensverhältnisse der Arbeiterschaft, große Industriewerke, handwerksmäßige Betriebe, Gewerkschaftshäuser, Staatsbetriebe, Arbeiterwohnungen. — Die Filmabteilung unserer Bildungszentrale wird sich bemühen, diesen Gewerkschaftsfilm auch unserer Arbeiterschaft bekannt zu machen.

Künstlerische Schulung.

Der Bildungszentrale ist es gelungen, den Vortragsmeister Gustav Herrmann, bekannt als Dozent der Leipziger Volksakademie, wie auch als feinsinniger Schriftsteller, für Kunstabende und proletarische Sonntagsfeiern zu gewinnen. Gustav Herrmann ist ein meisterhafter Sprecher der klassischen deutschen Ballade sozialen Inhalts (etwa Pidder Ling von Liliencron, der Märtyrer von Dehmel), aber auch der humoristischen Meisterschöpfungen von Busch bis Christian Morgenstern. Gustav Herrmanns Vortragstournee beginnt am 1. November l. J. Es finden proletarische Kunstabende zunächst in Eibenberg, Grünlaß, Chodau, Neusattl, Elbogen, Ottowitz und Karlsbad statt.

Auch die Arbeiterjugend lernt.

Die sozialistische Jugend des Kreises Teplitz beginnt in diesem Jahre planvoll ihr Erziehungswerk. An den nächsten zwei Sonntagen (28. September und 5. Oktober) finden zur Schulung der jugendlichen Führer und Führerinnen nicht weniger als fünf Schulen statt, und zwar: In Teplitz (Turner Bürgerschule), Dux (Volksschule in Haan), Bilin (Bürgerschule), Brüx (Bergarbeiterhaus) und Oberleutensdorf (Volksschule). Vorgetragen wird: 1. Das Programm der sozialistischen Jugend, 2. Führeraufgaben. Die Vorträge sind mit seminaristischen Uebungen verbunden. Bemerkenswert ist die Eroberung der Schulgebäude zur Erziehung der Arbeiterjugend.

Kunst und Wissen.

Spielplan des Neuen Theaters. Heute halb 8 Uhr 6. philh. Konzert; Mittwoch Gastspiel Leopold Kramer, Premiere „Chevalier von Seingalt"; Donnerstag „Rigoletto"; Freitag „Geschiedene Frau"; Samstag „Chevalier von Seingalt"; Sonntag nachmittags Arbeitervorstellung „Othello", abends „Weib im Pupur".

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute Dienstag „Das Kamel geht durch das Nadelöhr"; Mittwoch „Pariser Leben"; Donnerstag „Frühlingserwachen"; Freitag Bankbeamtenvorstellung „Die Hose"; Samstag „Pariser Leben"; Sonntag „Wer weint um Juckenack?"

Aus der Partei.

Bezirkskonferenz Aussig-Land. Sonntag, den 28. September fand die Bezirkskonferenz der Bezirksorganisation Aussig-Land statt. Die von 75 Delegierten besuchte Konferenz wurde vom Genossen Beutel eröffnet, worauf Genosse Spiegel zum Vorsitzenden gewählt wurde. Aus den Berichten des Sekretärs Genossen Horatschek geht hervor, daß der Stillstand in der Mitgliederbewegung überwunden ist und das „Volksrecht" eine Zunahme seiner Verbreitung erfahren hat. Für die Frauenorganisation berichtete Genossin Lorenz, für die Jugendorganisation Genosse Fritsche. Nach einer regen Debatte wurde die Konferenz mittags unterbrochen. Nachmittags hielt sodann Genosse Beutel ein eingehendes Referat über die politische und wirtschaftliche Lage, worin er sowohl des 60jährigen Gedenktages der Internationale als auch den letzten Arbeiten der gesetzgebenden Körperschaften, insbesondere der Sozialversicherung, gedachte. Ueber die Presse als Bildungs- und Aufklärungsmittel der Arbeiterschaft sprach Genosse Dr. Strauß (Prag), über den Stand des Pressekonzerns und des „Volksrecht" berichtete Genosse Friedmann (Prag). An diese Referate schloß sich eine eingehende Debatte, in der zwölf Redner zu Worte kamen. Bei den hierauf folgenden Neuwahlen wurde Genosse Beutel abermals zum Bezirksvertrauensmann gewählt.

Turnen und Sport.

Tschechoslowakei gegen Jugoslawien 2:0 (0:0). Gespielt am Sonntag vor 10.000 Zuschauern in Agram unter der Leitung des Wiener Schiedsrichters Braun. Bei den Jugoslawen spielten zehn Mann von „Hajduk"-Spalato. In der tschechoslowakischen Mannschaft war kein Spartaspieler eingestellt, dafür aber Kuchynka vom Prager DFC. Die Tschechoslowaken hatten das Spiel vornehmlich in der ersten Halbzeit fest in der Hand und gewannen verdient und sicher. Nur ihre Halfreihe war nicht immer auf der Höhe. Die Tore schossen Lastovička und Vanik. Die Tschechoslowaken traten in folgender Aufstellung an: Staplik (Slavia); Kuchynka (DFC.), Seifert (Slavia); Kuchař, Čarvan (beide Zidenice), Čipera (CAFC); Veselský (Nuselský SK.), Stapl, Vanik (beide Slavia), Lastovička (Zidenice), Jelinek (Viktoria Žižkov).

Deutscher Fußball-Verband gegen Mitteldeutschland 1:0 (1:0). Dieses Verbandsspiel, das in Reichenberg vor 5000 Zuschauern gespielt wurde, brachte keine besonderen Leistungen. Die Halfreihe des DFV. konnte sich nicht zusammenfinden und ließ so den Angriff (DFC.-Prag) „schwimmen". Die Verteidigung war sicher, hatte jedoch gegen die zerfahren spielende deutsche Angriffsreihe oft einen leichten Stand. Das einzige Tor gab Leß aus einer Vorlage Bobors (der übrigens hundselend spielte). Schiedsrichter Niedermeyer-Troppau. Der harte, graslose Boden beeinträchtigte sehr das Spiel.

AC. Sparta gegen SK. Pardubice 6:1 (2:1). Die Provinzler mußten eine verhältnismäßig hohe Niederlage in Kauf nehmen, an der aber ihr sonst guter Tormann, sowie der linke Verteidiger die Schuld trägt. — Blue Star Brünn gegen Meteor VIII 1:1 (1:1). Ein unnötig scharf geführtes Spiel von geringem Wert. —ll.

Tschechoslowakischer Fußball. Prag. AFK. Kolin gegen Nuselský SK. 2:1 (0:0), Čechoslovan Košíke gegen Slavoj Žižkov 9:0, AFK. Vršovice gegen Slavoj VIII 3:1 (2:1), Olympia VII gegen Meteor Vinohrady 3:2 (0:1), Sparta Košíke gegen Viktoria Žižkov 1:0 (0:0). — Preßburg. 1. CSK. Bratislava gegen Makkabea 0:0. — Brünn. Admira Wien gegen SK. Zidenice 8:2 (3:1). — Aussig. DFK. gegen Sportklub Turn 2:0. — Jägerndorf. SV gegen DSV. Oderberg 2:1. — Karlsbad. Karlsbader FK. gegen Sparta 5:0. — Kladno. SK. Kladno gegen Slavoj VIII 4:1, Sparta Kladno gegen Čechie Smichov 1:1. — Komotau. DFK. gegen Sportbrüder Prag 6:0. — Königinhof. SK. Dvur Kralove gegen DFK. Reichenberg 2:1. — Mähr.-Ostrau. SK. Mor. Ostrava gegen DSV. Witkowitz 3:0, Slovan gegen DSV. Troppau 2:1. — Olmütz. SK. Hodolany gegen SK. Přerov 1:0, SK. Baka gegen OSK. Olomouc 3:1. — Pilsen: Viktoria gegen Česky Lev 3:2 am Samstag, Viktoria gegen SK. Plzeň 4:3. — Teschen. DSK. Teschen gegen Makkabi 6:0. — Troppau. Mähr.-Ostrauer Sportklub gegen Hertha 3:1. — Teplitz. Union Žižkov gegen Teplitzer FK. 2:2.

Ausländischer Fußball. Wien. Meisterschaft der Nichtamateure: Hakoah gegen Rapid 1:1, Wacker gegen WAC. 1:1, Simmering gegen Sportklub 1:0, Rudolfshügel gegen Slovan 3:2, am Samstag Admira gegen First Vienna 3:3. — Budapest. First Vienna gegen UTC. 4:2. — Nürnberg. Wacker München gegen 1. FC. Nürnberg 1:0. — Fürth. Spielvereinigung Fürth gegen Nürnberger Fußball-Verein 7:0. — Stuttgart. Kickers gegen Sportclub 3:2. — München. Bayern gegen TuSV. 1860 1:0. — Hamburg. HSV. gegen Eimsbüttel 5:1. — Elberfeld. Westdeutschland gegen Norddeutschland 4:3.

Leichtathletik. Der tschechoslowakische Marathonlauf, der am Sonntag auf der 42 Kilometer langen Strecke Prag—Buštěhrad—Prag gelaufen wurde, hatte nachstehende Ergebnisse: 1. Hempel (SC. Charlottenburg, Berlin) 2:50:34.2, 2. Schumann (Comet, Berlin) 2:52:46.6, 3. Pohl (SC. Charlottenburg, Berlin) 2:58:58, 4. Fiala (Slavia, Prag) 3:09:5.6, 5. Kalous (SK. Hradec Kralove, Königgrätz) 3:10:30.4, 6. Stastny (Sparta Prag), 7. Bena (Scouts), 8. Jyla (Slavia Prag), 9. Mazanec (Pedestr. Weinberge), 10. Sichofer (Sparta), 11. Hamerling (SK. Horymir, Příbram), 12. Ungermann (Praźke Sport. Sdr.) usw. 29 Startende, 24 gingen durchs Ziel. — In Wien gewann WAF. den Staffellauf Hütteldorf—Hohe Warte über 12 Kilometer in 20 Etappen in der Zeit von 32:52.2 vor der Hakoah, deren Team 34:58.5 brauchte. — In Helsingfors startete der Esthländer Klumberg beim Meeting der Kamraterna. Er gewann den Weitsprung mit 692 Zentimter, das Diskuswerfen mit 40.19 Meter und den Dreisprung mit 14.33 Meter. Außerdem erreichte Klumberg 58.56 Meter im Speer, 170 Zentimeter im Hochsprung, 320 Zentimetr im Stabhochsprung und 13.17 Meter im Kugelstoßen. Ekquist erzielte im Speer 105.71 Meter beidarmig und 63.19 Meter rechts.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak.
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Nießner.
Druck: Deutsche Zeitungs-A.-G. Prag
Für den Druck verantwortlich: O. Holik.

Genosse Finanzkommissär
Dr. FISCHEL und Frau ELISABETH
verwitwete GEBHARDT
empfehlen sich als Vermählte.
PRAG, September 1924. 2960

Kalla's
Fischkonserven
werden wegen ihrer vorzüglichen Güte und ihrem feinen Geschmacke überall
bevorzugt.
Verlangen Sie daher nur 2871
Kalla's Fischkonserven
in allen Konsumvereinen erhältlich.

Stabile Platzvertreter
werden in allen Orten in der čsl. Republik zum Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen gegen Monatsraten von einem bestrenomierten Bankinstitute aufgenommen.
Generalvertreter, die mit einem Subvertreter arbeiten, werden nach Beweis ihrer Tätigkeit auch gegen Fixum angestellt. Anfänger erhalten hohe Provision. Offerte an „Bankkredit", Brno, Bankovní 10. 2935

Lachen Links!
Das neue deutsche Witzblatt erscheint wöchentlich.
Jede Nummer Kč 1.10.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Kremser & Co.
Teplitz-Schönau,
Theresiengasse 18—20.